

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Händler: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1,80 Mark vierzehntäglich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2,25 Mark vierzehntäglich (Schriftdruck monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2,50 Mark vierzehntäglich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2,85 Mark vierzehntäglich ohne Belehrung. Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einfache Seite über deren Raum aus Städtebezirk Wiesbaden 20 Pf. von außerhalb 25 Pf. Im Auslandsteil: die Seite aus Großstadt Wiesbaden 1,- Mark, von außerhalb 1,25 Mark, Rabatt nach aufwändigerem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Zusatzzurichtung angenommen. Bei abweichender Zeitierung der Anzeigenabfertigung durch Blätter, bei Rückübernahme wird der ursprüngliche Rabatt vonstatten.

General-Anzeiger



Wiesbadener Neueste Nachrichten

mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publicationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. a.

Verleger für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 109; für Berlin 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauerstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin N. 9. Postfach 12.

Nr. 169

Montag den 22. Juli 1912.

27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Bon der Nordlandkreise des Kaisers.
Balestrand, 22. Juli. Der Kaiser hielt Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab und machte nachmittags eine Ausfahrt auf dem „Steinernen“.

Die türkische Kabinettstrise.

Konstantinopel, 22. Juli. Wie versichert wird, kommt Kamil Pascha zu, in das Kabinett Tewfik Paschas einzutreten. Hussein Pascha soll das Portefeuille der Justiz übernehmen. Die jungtürkische Partei hat beschlossen, dem neuen Kabinett ihr Vertrauen auszusprechen. Der Deputationswechsel, der mit Tewfik Pascha gepflogen wird, dauert fort.

Konstantinopel, 22. Juli. Die Komitee-Partei hielt am Samstag eine Sitzung ab und beschloß, Tewfik Pascha bei der Bildung seines Kabinetts völlig freie Hand zu lassen und jedem von ihm präsentierten Ministerium das Vertrauen zu votieren. Die Mehrheit der Komitee-Partei neigt zu einer Verständigung mit der Opposition.

Kämpfe in Marokko.

Nabat, 22. Juli. In der Gegend von Maastricht fand am 19. Juli ein Kampf statt, wobei die Franzosen einige Verluste erlitten.

Bez. 22. Juli. Die Abteilung Mazilier überrumpelte am 19. Juli bei Nebel die abtrünnigen Stämme, die bis Nebel nachgelaufen waren. Nach einem lebhaften mehrstündigem Gefecht wurde der Feind unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Magazan, 22. Juli. Aus Marokko eingetroffene Franzosen berichten, daß alle Europäer mit Ausnahme der Konsuln nach der Rückkehr abgereist seien.

Der New Yorker Polizei-Brand.

New York, 22. Juli. Die Untersuchung in der Nordstraße Rosenthal ergab, daß Rosenthal von Mitgliedern einer berüchtigten Bande, die sich im Osten New Yorks herumtrieb, erschossen worden ist. Sie hat für ihre Tat ein Honorar von 6000 \$ erhalten. Die Mörder waren von dem berüchtigten Spieler Jacques Rose gebeten worden und zwar, wie der Staatsanwalt verriet, auf höheren Befehl, der dem Rose durch einen uniformierten Schuhmann überbracht wurde. Der Befehl, der von der obersten Polizeielle ausging, lautete auf sofortigen Tod, weil Rosenthal verraten gegangen ist.

Der Kaiser und der Kronprinz von Japan erkrankt.

Berlin, 22. Juli. Die japanische Botschaft erhielt folgendes Telegramm: Der Kaiser leidet seit dem 14. Juli an einer Magen- und Darmkrankheit. Am 19. Juli trat eine leichte Störung des Bewußtseins ein. An demselben Abend stieg die Temperatur auf 40,5 Grad. Puls 104. Atem 38. — Der Zustand des Kronprinzen, der die Windpocken hatte und sich auf dem Wege der Genesung befand, nahm durch die Nachricht von der Erkrankung des Kaisers eine Wendung zum Schlimmsten.

Tokio, 22. Juli. (Reuter.) Nach einem gestern mittag ausgegebenen Bulletin zeigt sich im Besitzen des Kaisers eine Wendung zum Schlimmsten. Die Temperatur betrug morgens 9 Uhr 40,5 Grad, der Puls, der unregelmäßig und schwächer war, 100, die Atmung 30, die Zunge ist trocken und die Zisterpanien dauern an. Krämpfe und andere schwere Symptome haben sich eingestellt.

Wolkenbruch.

London, 22. Juli. Aus San Francisco in Kalifornien wird gemeldet, daß in der Ortschaft Mazuma im Staate Nevada ein durchsichtiger Wolkenbruch niederging. Etwa 50 Personen kamen dabei ums Leben. Ein schweren haben die Bewohner der zentralen Gruben-Distrikte in Nevada gelitten. Mehrere hundert Familien sind obdachlos.

Rechte Drahtnachrichten siehe Seite 4.

Das Bundeschießen in Frankfurt a. M.

Schlussbankett.

In der Festhalle fand am Sonntag nachmittag ein Schlussbankett statt. Der Vorsitzende des Centralausschusses, Justizrat Dr. Friedleben, dankte im Namen der Festleitung allen denen, die mitgewirkt haben zum Gelingen des Festes. Ganz besonders dankte er dem Prinzen Heinrich für die Übernahme des Protektorats und für das Interesse, das er dem deutschen Schützenbund entgegengebracht habe. Es sei dies ein Beweis, daß man allerhöchsten Preis dem Patriotismus und die nationalen Bestrebungen des Bundes anerkenne. Am Schluß dankte er noch allen Ausschuhmitgliedern für die geleisteten Arbeiten und schloß mit einem Hoch auf die deutschen und ausländischen Schützen. — Oberstübenmeister Jung verlas ein beim hiesigen österreichischen General-Konsulat eingelangenes Telegramm von Kaiser Franz Joseph, lautend: Den beim gestrigen Österreichertage versammelten Vertretern der deutschen Schützenvereine wolle der allerhöchste Dank Seiner Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät für dargebrachte Huldigung bekannt gegeben werden. — Ferner gab er ein Telegramm aus Karibib (Deutsch-Südwestafrika) bekannt: Heute gegen 12 Uhr übermittelte treudeutsche Gruslmann, Vorsitzender. — Der Kaiser, Rat Gericke dankte in warmen Worten für die glänzende Ausnahme, die sie in Frankfurt gefunden haben. Er brachte einen Toast auf die Frankfurter Damen aus, die die Wiener ganz besonders herzlich empfingen hätten.

Nach dem Schlussbankett fand die Verteilung der Schießpreise statt. Der deutsche Schützenbund konnte diesmal nicht weniger als sechs deutsche Meisterschüsse vergeben, wobei die Schützen die Bedingungen mit über 900 Ringen erfüllt haben. Erster wurde Richard Berr-Wien (900 Ringe), der gleichzeitig einen neuen Rekord aufgestellt hat. Zweiter F. Pachmann-Traunstein, Dritter F. Reichenstein-Mühlhausen bei Bamberg, Vierter F. Schütz-Frankfurt a. M. Fünfter F. N. Bachmeyer-Schwabach, Sechster F. Weiß-München. Die Resultate sind besser, als sie je auf einem deutschen Bundeschießen erzielt wurden. Der von dem deutschen Kaiser gestiftete Preis wurde auf die erste Feststiefele (900 Meter) vergeben und fiel auf Rolle-Berlin, den Preis des Prinzen Heinrich erhielt Franz Walchner-Bangen auf die Armeegewehrabwehr-Patent (900 Meter Feld), den des Prinzen Friedrich Karl von Hessen I. Kurs-Frankfurt a. M. auf die Jubiläumsstiefele 1887 (Stand 175), den Preis des Kaisers von Österreich A. Börner-Gießel auf die Standfeststiefele Heimat (175 Meter), den Preis der Stadt Frankfurt E. Schmidt-Grünau auf die Standfeststiefele Hamburg, den Preis des Kronprinzen G. Arndt-Stettin auf die Pistolenfeststiefele Main (95 Meter).

Der Angriff auf die Dardanellen.

Rom, 22. Juli. (Agenzia Stefani.) Vize-Admiral Biagi meldet mittels Funkenspruch von Bord des Minenschiffes „Regina Elena“ vom 20. Juli: In der Mitternacht vom 18. auf 19. Juli gelang es einem Geschwader, das aus den Hochseetorpedobooten „Spica“, „Tentacolo“, „Aureo“, „Erimene“ und „Perseo“ gebildet war, durch die Dardanellen in und hinaufzufahren. Das Torpedoboot „Aureo“, das am Ende des Geschwaders dampfte, wurde bald entdeckt. Sofort eröffneten die Batterien der beiden Rütenauer das Feuer auf das Schiff. Die Bojen, die am Ufer zahlreich in geringer Entfernung aufgestellt waren, gaben das Alarmsignal weiter. Die Torpedobootsflottille, stets von umgeführtem Dutzend Schlußwaffen begleitet, verfolgte füllt in einer Formation mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten ihren Weg und hielt sich sehr dicht an der europäischen Küste. Als ungefähr 8 Kilometer erreicht war, wurde das Feuer eröffnet. Das Torpedoboot „Spica“, die Spitze der Flottille bil-

dend, rannte gegen eine Stahltrasse. Nachdem es losgekommen war, dampfte es weiter und stieß wiederum mit einer Trasse zusammen, von der es ebenfalls loskam, indem es Woll-dampf siegte. Jenseits Altdöhrn und Tschamnitz war die Wasserfläche durch Schneewerfer von der Küste und den türkischen Kriegsschiffen der vollständig weißblau eingeteknet. Vom Bande und den Schiffen aus wurden sie durch bestiges Artilleriefeuer bestrichen. Die sich freuen- den zahlreichen Schützen und Schneewerfer machten es unmöglich, die türkischen Kriegsschiffe zu erkennen oder auch nur eine annehmbare Feststellung ihrer Lage vorzunehmen. Daher hielt es der Kommandant Millio für unruhig, einen Angriff zu unternehmen, der den Verlust der meisten Torpedoboote auf Rolle gehabt hätte. Da er sich weiter sagte, daß die Erkundungsfaßt im übrigen vollständig geglückt sei, gab er den Befehl zur Rückfahrt, die in Ruh und Ordnung vorgenommen wurde. Obgleich das Feuer der türkischen Batterien so stärke zunahm, haben die italienischen Torpedoboote nur geringe Beschädigung erlitten.

Der „Messenger“ hebt die Bravour in dem Vorzeichen der italienischen Torpedoboote vor, bevor die der Türkei bewiesen habe, daß Italien während des Krieges sich keine Bewegungsfreiheit gewahrt habe. Das Blatt erhält die nicht nachlassende Vorliebe der türkischen Flotte gegenüber der Fähigkeit der italienischen Marine. „Popolo Romano“ charakterisiert den Vortrag der Torpedoboote als eine glänzend gelungene Auflösungsfahrt. „Vita“ schreibt: Das italienische Torpedobootgeschwader vollbrachte mit dem Eindringen in die Dardanellen die geschicklichste Tat, die eine unvergleichliche Ehre der italienischen Marine bleibe. Die gesamte Provinzprese bringt ähnliche Artikel. Dem „Messenger“ aufsatz ist der Marineminister von allen militärischen Verbündeten, Militär- und Marineteams und Botschaften begeistert. Wünscht worden. Der Marineminister der englischen Botschaft drückte seine hohe Bewunderung für die Aktion der Torpedoboote aus, die er als eine helle Muster bezeichnete. Von allen Seiten gingen dem Marineminister aus Italien Glückwunsche deselben zu.

Konstantinopel, 22. Juli. Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß um 6 Uhr früh drei italienische Panzerschiffe und zwei Torpedoboote im Hafen von Kalamont und zwei Panzerschiffe im Hafen von Chios einliefen und sich nach zwei Stunden wieder entfernen. Zwei Panzerschiffe und sechs Torpedoboote, die von Saray in südlicher Richtung fuhren, sind gesichtet worden.

Konstantinopel, 22. Juli. laut Beschluß des Ministerrates werden die Dardanellen vorläufig nicht gefeuert. Es wird aber die Minne für freie Fahrt um die Hälfte eingerichtet.

Rundschau.

Kronprinzenreise nach Ostafrika.

In Kolonialkreisen Deutsch-Ostafrika heißt man, daß der deutsche Kronprinz 1914 im Auftrage des Kaisers eine Reise in unsere Kolonien unternehmen und auch den Gründungs-Feierlichkeiten beiwohnen wird, die aus Anlaß der Fertigstellung der Bahnlinie bis nach den Ufern des Tanganjika-See geplant sind.

Neues Herrenhausmitglied.

Zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit ist auf Vorschlag des alten bestätigten Grundbesitzes im Landkreis Eichsfeld und Schwiebus der Rittergutsbesitzer Rittermeister a. D. von Sydow auf Kalsig berufen worden.

Dr. Soll in Deutsch-Südwestafrika.

Kolonialstaatssekretär Dr. Soll sprach bestätigte, wie aus Swakopmund gemeldet wird, vom 15. bis 18. Juli die Eisenbahnlinie zwischen dem Bonus und dem Banat von Swakopmund verlängert, die Marmorträger in und bei Karibib, die Betriebsanlagen der Ostatbahn, insbesondere die Wohlfahrtsanstalten und die Werkstätten in Ustos. Dr. Soll sprach dem Direktor der Ostatbahn Goeb seine Anerkennung aus. In Swakopmund fand ein feierlicher Bierabend statt.

Die deutsch-französische Kongresskommission unterzeichnete am Freitag das Schlußprotokoll, das den Verlauf der den beiderseitigen Regierungen zu unterbreitenden Vereinbarungen enthält. Der Siecle erläutert mit lebhafter Belehrung den Abschluß der Verhandlungen und meint, daß das Ergebnis bereite den Vertretern Frankreichs und Deutschlands und namentlich den ersten Delegationen Konin und Freiherrn von der Bauden zur größten Ehre. Es habe sich wieder einmal gezeigt, daß die internationale Probleme eine friedliche Lösung finden, wenn auf beiden Seiten die gleiche Sondes beizutragen werde. Man sei leicht und rasch zu einer Verständigung gelangt trotz der Wichtigkeit und Schwierigkeit der strittigen Fragen und trotz des besten Charakters, welcher seit 40 Jahren beständigen allen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland antritt. Angeblich der nun mehr schon fast ein Jahr dauernden französisch-schweizerischen Verhandlungen sollte die Verner Verständigung eine gute Lehre für die Regierungen von Paris und Madrid bilden.

Detailisten-Berufsgenossenschaft.

In den Kreisen der Detailisten, die bisher der Lagerei-Berufsgenossenschaft angehören, ist seit längerer Zeit eine Bewegung im Gange, die auf die Gründung einer eigenen Detailisten-Berufsgenossenschaft abzielt. Die Detailisten behaupten, daß sie in der Lagerei-Berufsgenossenschaft, in deren Betrieben die Unglücksfälle weit zahlreicher seien als in ihren, weit mehr zahlten müssen, als ihnen von Rechts wegen zukommen. Durch das neue Reichsversicherungsgesetz, das zu Beginn des kommenden Jahres in Kraft tritt, wird die Zahl der versicherungspflichtigen Firmen eine große Vermehrung erfahren. Deshalb wurde nun an ausländige Stellen erogen, ob alle diese Firmen der Lagerei-Berufsgenossenschaft beitreten oder sich zu einer eigenen Handelsvereinigung vereinigen sollen. Der Bundesrat hat sich bereits vor einiger Zeit mit dieser Frage beschäftigt und sie zur weiteren Verhandlung dem Reichsversicherungsaamt überwiesen. Auf dessen Veranlassung finden gegenwärtig darüber weitere Erhebungen bei den Handelsländereien statt.

Das „praktische Jahr“

der Diplom-Ingenieure.

Die Frage, ob das „praktische Jahr“ der Diplom-Ingenieure vor oder nach dem akademischen Studium abzulegen sei, oder ob die Ableistung am besten geteilt werde, ist neuerdings Gegenstand der Erörterung in technischen Kreisen gewesen. Im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Frage hat der „Verband Deutscher Diplom-Ingenieure“ unternommen, sie zum Gegenstand eingehender Beratung in seinen 80 Bezirksvereinen zu machen. Man wird dem Ergebnis dieser Beratungen um so erhöhte Bedeutung beilegen können, als hier nur Fachleute mit eigener Erfahrung zum Worte kommen und der Verband den Vortrag hat, alle Nachrichten zu umfassen, so daß zugleich auch die Frage erörtert werden kann, inwieweit die bisherigen Erfahrungen auch bei den Diplom-Ingenieuren des Hochhauses, Tiebaues und der chemischen Technik Verwendung finden können.

Zum Agrarmeritenten.

Der Staatsanwalt erhob gegen den Studenten Lukas Lukic, der am 8. Juni den Bonus Cuvaj zu ermorden versucht und den an seiner Stelle im Automobil neben dem Bonus sitzenden Banatrat Herweges durch einen Revolverschuß tödlich verwundete, Anklage wegen Mordes. Die Anklage erstickte sich ferner gegen sechs Schüler verschiedener Mittelschulen wegen Mordabsicht an dem Menschenmorde, da diese monatlang vor der Ausführung der Todesstrafe gegen den Ermordung des Bonus gesessen haben. Auch sollen die Angeklagten eingestanden haben, daß sie die Ermordung verschiedener politischer Persönlichkeiten geplant haben. Lukic gab zu, daß er bereits früher beabsichtigt, den Bonus zu ermorden, jedoch den Mord verlor, worauf er dann von dem mitangeklagten Mittelschüler Horvat arg beschimpft und geißelt genannt wurde. Er ist in Dränen ausgebrochen und verübte wenige Tage danach das Attentat.



Kaiser Mutsuhito von Japan,
der schwer erkrankt ist.

Zum russisch-japanischen Vertragsabschluß.

Trotz offizieller Bemerkung ist es als sicher anzusehen, daß die Abschrift des russisch-japanischen Vertrages bereits nach Petersburg weiter gegeben worden ist. Es wird versichert, daß Russland darin viele Konzessionen gemacht hat, besonders für die Zulassung japanischen Einflusses in der östlichen Mongolei. Die vertragsschließenden Mächte hoffen auf keinen Widerstand von Seiten der übrigen Großmächte zu stoßen.

Ausruhr in Niederländisch-Indien.

Eine amtliche Depesche aus Niederländisch-Indien berichtet vom 19. Juli: Unter 300 chinesischen Arbeitern, die für die staatliche Zinngruben auf der Insel Bantam angeworben sind, brachen Unruhen aus. Obwohl die Behörden ihr bestes taten, um die Arbeiter zu beruhigen, griffen diese doch das Bureaugebäude an und töteten eine Person. Sie ließen sich nicht durch das herbeigerufene Militär einschüchtern. Die Truppen feuerten schließlich, erschossen drei Rebellen und verwundeten 15, von denen 6 gestorben sind. Die Ordnung ist wiederhergestellt. Die Unruhen entstanden dadurch, daß die Arbeiter verlangten, alle in einer und derselben Grube beschäftigt zu werden. Dem Wunsche konnte nicht entsprochen werden.

Zuckersteuer und Reichsfinanzpolitik.

Durch das Gesetz über die Deckung der Kosten der Verstärkung von Heer und Flotte vom 14. Juni d. J. ist bestimmt, daß die durch das Finanzreformgesetz vom Juli 1909 vorgesehene Ermäßigung der Zuckersteuer von 14 auf 10 M für 100 Kilogramm 6 Monate nach der Einführung einer allgemeinen Beschleuniger, spätestens aber am 1. Oktober 1910 in Kraft treten soll. Die bereits im Jahre 1908 im Interesse des Konsumenten, der Landwirtschaft und der Zuckerindustrie durch Reichsgesetz festgesetzte Ermäßigung, die einen Abschluß in der so vielen Handlungen unterworfenen Behandlung des Zuckers als Steuerobjekt der Reichsfinanzen bringen sollte, ist damit abermals verlängert worden. Wie alle indirekten Verbrauchsabgaben in den zahlreichen Finanzreformen und Verordnungen zu solchen eine hervorragende Rolle gespielt haben, so war die Besteuerung des Zuckers einem stän-

digen Wechsel unterworfen, der noch durch das System der Ausfuhrprämien und seine internationale Regelung stark beeinflußt wurde.

Im Deutschen Zollverein war der Zucker einer gemeinschaftlichen Abgabe unterworfen in Form einer Rübensteuer, deren ursprünglicher Satz von 0,30 M für 100 Kg. im Jahre 1869 auf 1,80 M gesteigert wurde. Gleichzeitig fand auch eine gesetzliche Regelung der seit 1861 gewährten Ausfuhrvergütungen statt. In dieser Form erscheint nach der Begründung des Reiches die Zuckersteuer als Einnahmequelle der Reichsfinanzen. Ihre Erträge stiegen im Durchschnitt der Jahre 1872 bis 1875 von 47 Millionen auf 68 Millionen bis 1880 und auf 120 Millionen bis 1885. Gleichzeitig aber trat durch die außerordentliche Zunahme der Ausfuhr und die daraus sich ergebenden Ausfuhrvergütungen eine erhebliche Abnahme der Nettoerträge für die Reichskasse ein. Das Jahr 1886/87 brachte beispielsweise bei 127 Millionen Steuererträgen nur noch 29 Millionen Einnahmen für die Reichsfinanzen. Die Folge war zunächst eine mögliche Herabsetzung der Ausfuhrprämien und eine Erhöhung der Rübensteuer auf 1,70 M. Beide Maßnahmen hatten aber den erwünschten Erfolg nicht.

Es begann daher mit dem Gesetz vom Jahre 1887 eine neue Epoche in der Gesetzgebung der Zuckersteuer. Die Rübensteuer wurde auf 0,80 M ermäßigt, daneben aber eine Fabrikabgabe von 12 M für 100 Kg. Zucker eingeführt. Gleichzeitig erfolgte eine Herabsetzung der Ausfuhrvergütungen auf die Hälfte der früheren Sätze. Wiederholte Krisen der Zuckerindustrie und besonders die allen außerauflösenden Staaten durch das Prämienystem fühlbaren Einbußen an Einnahmen führten 1889 zu einem ersten Verlust, durch die Londoner Konvention die Ausfuhrprämien zu beseitigen, der indessen an dem Widerstand einiger Staaten scheiterte. Die Gesetzgebung von 1887 hatte einen Erfolg für die Reichsfinanzen nicht gebracht; einem Steuerertrag von 118 Millionen im Jahre 1888 stand nur eine Nettoeinnahme von 14,7 Millionen gegenüber. An folgenden wurde im Jahre 1889 dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt, der auf die Rübensteuer ganz verzichten und die Fabrikabgabe auf 20 M erhöhen; daneben wurde eine Betriebssteuer eingeführt von 0,10 M für je 100 Kg. bis zu einer Erzeugung von 4 Millionen Kg. steigend bis 0,15 M bei 5-6 Millionen Kg. Bei einer Überschreitung des Kontingents wurden 2,50 M Zuschlag zur Steuer erhoben. Die Ausfuhrzuschüsse betrugen 2,50 M bis 3 M für die verschiedenen Zuckertypen. Der für die Reichseinnahmen erhöhte Erfolg trat ein: Im Durchschnitt der Jahre 1897-1900 stieg der Ertrag der Zuckersteuer auf 135 Millionen und ihre Nettoeinnahme für das Reich auf 106 Millionen Mark.

Die Brüsseler Konvention vom Jahre 1902 führte schließlich zu einer gänzlichen Beseitigung der Ausfuhrvergütungen; und hierdurch wurde erstmals eine gesetzliche Neuregelung der Zuckersteuer erforderlich. Es wurde eine Fabriksteuer von 14 M festgelegt. Von dieser blieb der für die Ausfuhr bestimmte Zucker bestehen. Die volle finanzielle Wirkung des Gesetzes auf die Reichseinnahmen trat vom Jahre 1905 ab in die Erscheinung: 121 Millionen Mark, die sich 1906 auf 141 steigerten und im vergangenen Jahre 170 Millionen erreichten. Im Jahre 1908 wurde dann die Ermäßigung der Steuer von 14 auf 10 M beschlossen, sofern bis dahin Gesetze in stande kommen würden, die eine Erhöhung der Einnahme des Reiches von mindestens 85 Millionen jährlich beweisen. Die Finanzreform von 1909 hat diesen Zeitpunkt auf 1914 verlegt und die Deckung der Wehrvorlagen dieses Jahres verurteilt abermals die oben erwähnte Verschiebung. Man darf aber mit Sicherheit annehmen, daß der letzte Beschluss des Reichstages innerhalb der festgesetzten Frist auch zur Durchführung gelangen wird.

Bei der Festsetzung der Ausfuhrzuschüsse für 5 Jahre hatte man damit gerechnet, daß in der Zwischenzeit eine Beseitigung der Ausfuhrprämien durch internationale Vereinbarung möglich sein würde. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht, vielmehr führte die Zollpolitik der Vereinigten Staaten zu einem so erheblichen Rückgang der Zuckerpreise, daß durch ein Urteil vom Jahre 1893 die bereits festgelegte Ermäßigung der Ausfuhrzuschüsse, die 1895 in Kraft treten mußte, wieder aufgehoben wurde. Das folgende Jahr brachte abermals



Tewfik Pasha,
der neue türkische Großwesir.

die Höhe in allen Variationen. Unzählige Mittel werden angewandt, wie man am besten diese grausame, erstickende Höhe beenden kann. Der eine versucht es mit kaltem Tee, der andere mit heißem Kaffee, der dritte mit Obst, der vierte mit Salaten, der fünfte mit warmen Duschen, der sechste mit Bambabäumen am Morgen, der siebente mit Russisch-Römischen am Abend und so fort. Cum aracia ad infinitum. Resultat? Man transpiriert so und so, und erst, wenn der Abend angebrochen ist, weht ein lächerliches Lüftchen, das uns befremt aufsetzen läßt. Dann erst findet man auch einigermaßen Lust, sich über das, was der Tag gebracht hat zu unterhalten; die vergangene Woche hat natürlich wieder reichlich zu Debatten Anlaß gegeben. Gleich am ersten Tag brachte sie eine große Zahl von Meldungen über Todesfälle beim Baden. Dieses Baden an verschiedenen Stellen hat schon viel Unglück gebracht, daß es endlich an der Zeit wäre, wenn sich die Leichtfertigen, die es trotz aller Warnungen immer wieder tun, endlich einmal belehren lassen würden. Aber nein. Stets von neuem umgehen sie das Gesetz und finden ihren Tod. So mögen im Verlauf einer einzigen Woche wohl zwanzig blühend Menschenleben angründen gegangen sein.

Die beiden Freibäder am Müggel- und Wannsee haben fest ihre Hauteaison; an den Sonntagen mögen an jedem Strand wohl 30-40 000 Menschen sein, und auch an den Wochenenden ist eine sicher erdrückende Menge. Da draußen entfaltet sich ein Strandleben, das wert wäre, von einer Künstlerhand festgehalten zu werden; aber, wir schweisen ja alle miteinander zu gern in die Ferne, wenn wir es in der Nähe auch noch so schön haben. Das eine ist sicher: fände sich ein intelligenter, unternehmender Mann, der ein fashionables Wannseebad schafft, so würde er sicher ein großes Geschäft machen. Es könnte auf diesem Gebiete wirklich etwas Großartiges, Weltstädtisches gemacht werden, aber es findet sich niemand, der den Mut hat, das Risiko einzugehen. Mit einem Risiko allerdings sind alle solche Geschäfte verbunden.

Das hat man an dem Sportpalast gesehen, der erst vor zwei Jahren mit einem riesigen

Applobb eröffnet wurde und jetzt endgültig laut angenommen ist. Der Riesenbau, der eine Zeitlang eine furchtbare Eisbahn enthielt, dann zu allerlei Nummernvergnügen benutzt wurde, hat seine Freunde sich erneut gefunden. Die weiße Halle blieb leer, und die Gesellschaft fand keine. Verlorene werden ungefähr drei Millionen, und die Besitzerin, eine Bank, sieht sich gezwungen, die fallen zu lassen, die nicht mehr in der Lage sind, das Unternehmen halten zu können. Der schicksalreiche Bau soll jetzt wie ein Gerücht wissen will, für ein Ausstellungstheater hergerichtet werden, in dem Direktor Reinhardt seine Antizipierungskunst von neuem zeigen will. Sicher ist zunächst, daß sich aus der ganzen Sportpalastfamilie eine Prozeß entsinnen wird; es gehen ja dunkle Anschuldigungen über eigenartige Geschäftspraktiken, die die Veranlassung nehmen wollen, das Gericht dafür zu interessieren, die Geld bei der Gründung verloren haben.

Auch bei einer anderen, höchst interessanten Gründung soll schon eine Menge verloren worden sein. Diese Gründung beschäftigt sich mit der Umwandlung des "Palais de Danse", unseres elegantesten und teuersten Nachstalls, in eine englische Gesellschaft. Bisher hatte es der Direktor des Metropoltheaters in seinem Besitz, da kam ein englisches Konzert, bei ihm einen Nischenpreis, der akzeptiert wurde, und nun schaffte weiter nichts, als die Auflösung des Grundstücks. Aber da wurde den Herren ein Strich durch die Rechnung gemacht, indem erklärte wurde: ausländische Gesellschaften bedürfen zur Niederlassung in Berlin (überhaupt in Deutschland) der ministeriellen Genehmigung, und diese Genehmigung wird — so heißt es — nicht erteilt werden. Nicht etwa, weil die smarten Geschäftsteile Engländer sind, sondern, weil sie das Gründungskapital durch 20-Mark-Shares aufzubringen wollen. Denn diese Sharegründungen dürfen nach unserem Aktiengesetz nicht gestattet werden, und so kommt es, daß das "Palais de Danse" — vorläufig wenigstens — nicht in englischen Besitz übergehen kann. Für unsere Lebewelt ist es jedenfalls gleichgültig, ob das Geld, das sie im "Palais de Danse" läuft, in englische

Lokales.

Wiesbaden, 22. Juli.

Süddutsche Apotheken.

Allgemeine öffentliche Apotheken (Gemeindeapotheke) finden sich nach Erstellung der Zentralstelle des deutschen Städtebundes nur in folgenden Verbandsstädten: Breslau, Hannover, Mainz, Offenbach und Worms.

In den beiden preußischen Städten handelt es sich um alten Besitz (die Stadtapotheke in Hannover datiert aus dem Jahre 1567, die Breslauer Allerheiligen-Hospitalapotheke wurde 1800 als Krankenhausapotheke, aber mit dem Rechte der freien Medikamente privilegiert); in den hessischen Städten um Einrichtungen der letzten Jahre; hier befinden Gemeindeapotheke auch mehrfach in kleineren Gemeinden (1907 insgesamt 18, d. i. 11 Prozent der Gesamtzahl).

Im Zuständigkeitsbereich einer Apotheke einer Stadt, wo vor 2 Jahren eine in der Nähe des Rathauses gelegene Apotheke von der Stadt angekauft wurde, um sich das für einen etwaigen Rathausneubau notwendige Grundstück zu sichern (Verpachtung an den bisherigen Besitzer, Pachtzins reichlich 4 Prozent des aufgewandten Kapitals).

In Breslau und Hannover wird die Apotheke in eigener Regie betrieben. Die Erfahrungen in Breslau sind gut, die Ueberfälle betragen in den letzten Jahren in runder Summe: 1908: 25 000 M., 1909: 26 000 M., 1910: 41 000 M. Der im Privatdienstvertrag angestellte Verwalter bezahlt 2500 bis 5500 M. (5-400), freie Wohnung im Werte von 600 und 2 Prozent Gewinnanteil.

In Hannover leidet dagegen die Apotheke unter der Konkurrenz der Neuanlagen, zu mal sie noch an alter Stelle, in der Altstadt, betrieben wird, wo sich inzwischen die Verhältnisse sehr verschoben haben. Trotzdem liegt die Stadtverwaltung besonderen Wert darauf, die Apotheke in eigener Verwaltung zu haben. Zurzeit wird eine Neuorganisation durchgeführt, deren Erfolge abzuwarten sind.

Für Hessen gilt zurzeit die Ministerial-Bekanntmachung vom 3. Juli 1911, betr. Verleihung von Apothekenkonzessionen an Gemeinden oder Kreise. Danach ist die Verleihung obligatorisch, die Verpachtungsbedingungen bedürfen der Genehmigung des Ministeriums des Innern. Der Pächter wird vom Ministerium allein ausgewählt.

Mainz hat 2 Apotheken seine in Mainz-Mombach; bei einer sind die Räume gepachtet, die andere befindet sich in einem besonderen hierzu errichteten Gebäude.

Die Erträge waren bei Nr. 1 Nr. 2 im Jahre 1908 9285 M. 2004 M. im Jahre 1909 8948 M. 1832 M. im Jahre 1910 8741 M. 1666 M.

Die Aufwendungen der Stadt als Verpächterin betragen:

bei Nr. 1 Nr. 2 im Jahre 1908 3000 M. 3170 M. im Jahre 1909 4225 M. 3250 M. im Jahre 1910 3998 M. 3235 M.

In den Aufwendungen für Nr. 2 sind 2018 M. 2982 und 2948 M. für Belebung und Tägung der Bau- und Einrichtungskosten enthalten.

Die mit der Verpachtung gemachten Erfahrungen werden als günstig bezeichnet.

In Offenbach liegt die Apotheke in einem für die Rentabilität sehr ungünstigen Stadtviertel; sie erfordert z. B. noch städtischer Aufschuß (1910 ca. 200 M.).

Taschen oder in deutsche Portemonnaies übergeht; sie wird sich so und so weiter anfüllen und die Proßen knallen lassen. Geld ist ja nur Chimäre. Oder nicht? Wenn man den Fall Haas-Bredereck betrachtet, so muß man sagen, daß Geld keine Chimäre ist. Herr Bredereck ist der Anwalt des Desfrandanten Haas, der bekanntlich ein Gesäßnis — außer seinem Verteidiger — ablegte und den Verlust der 94 000 M. angab. Herr Bredereck hat sich daraufhin die ausgeschüttete Belohnung auszahlen lassen. Zuerst gab's in der Offenbachschen eine schärfste Kritik, dann erklärte Rechtsanwalt Bredereck, er habe die 4000 Mark wohl genommen, aber sie der mittellosen Mutter Haas überwiesen, ergo habe er keinen Nutzen davon, und die Kritik sei zu unrecht geübt. C'est le tout qui fait la musique.

Die Musik hat übrigens der Polizei Gelegenheit zu einer höchst zeitgemäßen Verfüzung gegeben. Sie hat bei Straße angeordnet, daß nach 10 Uhr abends nicht mehr bei offenen Fenstern und Türen "Grammophone und ähnliche Musikinstrumente" gespielt werden dürfen. Das sei unter Umständen als unbestreitbarer Vater anzusehen, und das müsse unbedingt geahndet werden. Die Freinde des "Grammophons und ähnlicher Musikinstrumente" werden sich ins häuslichen Laden und der hohen, fürsorglichen Polizei ein Lobsied singen. Wenn die Polizei nur schon den Brüning hätte — so sagen die Freunde des "Grammophons und ähnlicher Musikinstrumente" — das wäre besser, als daß sie sich um das bishen kümmert. Denn das haben doch die Mädchen so gerne . . .

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Residenz-Theater bot Direktor Norbert am Samstagabend eine eigenartige Gabe, und zwar Offenbachs Operette "Die schöne Helena" in der Einrichtung von Professor Norheimbarts. Die Neudeut besteht hierbei bekanntlich darin, daß die handelnden Personen über einen durch den Zuschauerraum führenden Bl-

Das Nassauer Land.

Landwirtschaftliche Genossenschaften in Nassau

Niederseiters, 22. Juli.

Den 24. ordentlichen Verbandsstag hielt gestern hier der Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften unter dem Vorsteher des Verbandsdirektors Petition. Wie bilden ab. Als Ehrengäste waren erhielten Landwirtschaftsinspektor Kaiser als Vertreter des Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Freienius-Wiesbaden als Vorsteher der landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Hof Geisberg, Generaldirektor, Regierungsdirektor Genners-Darmstadt als Vertreter des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Verbandssekretär Grieser-Kranfurt a. M. als Vertreter des Nassauischen Verbandes. Außerdem waren ca. 100 Genossenschaftler anwesend, die 75 Genossenschaften vertraten.

Aus dem von Verbandsdirektor Petition-Wiesbaden erstatteten Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ergab sich, dass dem Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften am 1. Januar d. J. 218, heute 217, Genossenschaften angehören. Mitglieder zählt der nassauische Verband am 1. Januar d. J. 23265, davon 15604 Mitglieder von Kreditgenossenschaften, 6778 Mitglieder von landwirtschaftlichen Konsumvereinen und 885 Mitglieder von sonstigen Genossenschaften. Die dem Verband angehörenden 124 Kreditvereine ausdrücklich der "Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau", hatten mit 15402 Mitgliedern insgesamt 21798748 M. Aktiva, 16580388 M. Spar- und Einlagen bei der Genossenschaftsbank, einen Gesamtumsatz von 30287083 M. (i. B. 29482144 M.) und 422979 M. eingezahlte Spareinlagen. Die 68 Konsumvereine, ausdrücklich der Central-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden, mit 6088 Mitgliedern (i. B. 5895 Mitglieder), haben 730041 M. Aktiva. Der Wert der Warenbestände stellt sich auf 1583247 M. Die 35 Mitglieder zählende Molkerei des Verbandes hat 327673 M. Aktiva, 7 sonstige Genossenschaften, 683 Mitglieder zählend, haben zusammen 665378 M. Aktiva. Der Gesamtumsatz beträgt 480865 M. Die drei 67 Mitglieder zählenden Winzervereine des nassauischen Verbandes mit 89550 M. Aktiva erzielten einen Gewinn von 3704 M. Insgesamt wurden von den drei Winzervereinen 19553 M. umgekehrt.

Die Central-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden umfasst 88 Mitgliedsgenossenschaften. Die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau zählt 202 Mitgliedsgenossenschaften. Die Bilanzsumme beträgt 2925720 M. Der Nettogewinn stellt sich auf 17039 M. der Gesamtumsatz auf 4488292 M. Dem Reichsverband sind im abgelaufenen Jahre 1849 Genossenschaften beigetreten. Sodass der Reichsverband nunmehr 18883 Genossenschaften zählt, während im ganzen Reich 25262 Genossenschaften bestehen, denen 2½ Millionen Personen angehören, über 307 Millionen Mark Betriebskapital verfügen und einen Umsatz von 5683 Millionen Mark erzielten.

Über die Sanierung an der Spar- und Darlehnskasse Langen der Lahnbach, die von Seiten des Gutsäufers Dr. Rüde-Waldmannshausen in der letzten Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer außerordentlich angegriffen worden war, berichtete der Redner, dass die Sanierungsarbeiten erledigt seien. Der Verlust ist beseitigt. Die Bank schuldet, die bei Ausbruch der Krise vor 1½ Jahren 18900 M. betrug, ist am 1. Juli d. J. bis auf 31000 M. abgetragen, dagegen hat die Spar- und Darlehnskasse Langen der Lahnbach einen eigenen Effektenbestand von 50000 M. angelegt. Die Verbandsrechnung für 1911 schlägt in Einnahmen und Ausgaben mit 21021 M. ab. Die Wahl des Verbandsdirektors ergab die Wiederwahl des Verbandsdirektors Petition an auf unbestimmte Zeit. Die ausscheidenden Verbandsräte und die Landwirt Böcher-Delkenheim, Kassierer Himerich-Berschbach, Bürgermeister Kehler-Kolbs, Deponierer Mässer wurden wieder und für Bürgermeister Simon-Nied, Landwirt Chr. Emlius-Nieds neu gewählt.

Die alte Spar- und Leibkasse in Rödelbach i. L. die sich energisch gegen die Anordnungen des Verbandes sträubte, wurde auf Antrag des Verbandes aus diesem ausgeschlossen. In Rödelbach hat sich nunmehr ein neuer Verein mit 20 Mitgliedern gebildet. Auch die Spar- und Darlehnskasse in Romborn, Kreis Weiterburg, die mangels Lebendsfähigkeit aufgelöst wurde, wurde nur formlos aus dem Verband ausgeschlossen. Mit der Übernahme des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages anlässlich des 25. Verbandsstages 1913 in Wiesbaden, die auf dem letzten Genossenschaftstag in Dresden beschlossen wurde, erklärte sich die Verlammung einverstanden. Zum Schluss hielt Generaldirektor Regierungsdirektor Genners-Darmstadt ein Referat über die Sicherheit im Geschäftsverkehr der ländlichen Kreditgenossenschaften. Mit einem Hoch auf das Genossenschaftswesen schloss der Vorsteher um 3 Uhr die Verhandlungen.

Die Rheinbrücke bei Gelsenheim.

In der Eisenbahndirektion Mainz ist jetzt mit der Ausarbeitung des Projekts für die neue Rheinbrücke bei Gelsenheim begonnen worden. Man hat sich für diese Stelle zum Bau der Brücke seineswegs ohne Weiteres entschieden, sondern auch verfügt, weiter rheinabwärts zwischen Ziegenhain und Altmannshausen, eine Brücke aufzustellen durch Tunnels zu bringen. Da hätte man aber aus beiden Rheinseiten durch Tunnels gewusst und außerdem den nicht erweiterungsfähigen Bahnhof Bingerbrück derartig belastet, dass sicher Betriebschwierigkeiten darin entstanden wären.

Das weiter rheinabwärts auszuführende Projekt hätte eine Beteiligung Hessens nicht notwendig gemacht, doch hat man neuerdings die bittre Hesse für Hessen dadurch verführt, dass man die von ihm zur Geisenheimer Brücke beauftragten 2 Mill. 18000 Mark mit 4 Proz. verzinsen will, indem man die Bahn als Verbindungsbrücke bezeichnet, während sonst nur eine Quote von 2½ Proz. auf Hessen entfallen wäre.

Die Verbindung der Brücke mit Bingen soll zunächst nicht erfolgen, sie läuft sich in diesem später noch ohne Schwierigkeiten herstellen, die Kosten müssten hessischerseits oder von der Stadt Bingen getragen werden. Man glaubt, dass einstweilen das Trajekt genutzt und ist entschlossen, einen Personenverkehr von Wiesbaden über Geisenheim erst einzurichten, wenn von allen Seiten die Notwendigkeit dafür anerkannt wird und die Mittel in der angegebenen Weise bereit gestellt werden. Aehnlich wird die Gemeinde Rüdesheim behandelt, die zunächst seinen Bahnhof an der Strecke Gau-Algesheim-Gau-Algesheim erhält, doch ist er später in Aussicht genommen. Da das Reich zwei Drittel der Kosten trägt, muss der Charakter einer militärischen Bahn für die neue Strecke möglichst gewahrt bleiben, da sonst die Gefahr besteht, dass die Kostenverteilung an Unkenntnis von Preußen und Hessen eine anderweitige Regelung erfordert.

Die Bahn wird daher zunächst nur dem Güterverkehr dienen und eine Verbilligung der Tarife zwischen Rheinhessen und dem Rhein anstreben. Beabsichtigt eines etwaigen Personenverkehrs wird man sich später entscheiden.

ht. Biebrich, 22. Juli. Das Wilhelm-Museum in Wiesbaden hat durch eine Schenkung von Frau Dr. Wilhelm i. Biebrich eine überaus wertvolle Bereicherung erfahren, indem die Dame dem Archiv etwa 100 Briefe überwies, die der arme Geigerkönig von seiner Weltreise in die Heimat sandte.

ht. Biebrich, 22. Juli. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung stand als einziger Punkt der Antrag der Stadtgemeinde Wiesbaden auf Abänderung des "Richtlinien-Planes" im Distrikt Bortkum auf der Tagesordnung. Hier ist ein großer freier Platz projektiert, welcher zum Teil in Wiesbaden, und zum Teil in Biebricher Gemarkung fällt. Die Versammlung beschloss einstimmig, sich im Prinzip mit dem Antrag einverstanden zu erklären.

ht. Biebrich, 22. Juli. Infolge der häufigen Morgenbesetzung hat sich ein stärkeres Auftreten der Pilsenkranke bemerkbar gemacht. Da nun erneut geschrägt und geschwollen wird, zum Teil wird bereits eine stärkere Röhrung als bisher verwendet, so hofft man, zum Teil eine so sonnige Witterung beruhigt, einer überheblichen Verseuchung entronnen zu sein. Es braucht jedoch noch sehr viel Arbeit, bis die drohende Gefahr abgewandt ist. Dieses sehen die Winzer ein und weiter sind sie in den Weinbergen beschäftigt. Der Weinwurm hat im allgemeinen wenig Schaden angerichtet können, die meisten Lagen sind vollständig wurmfrei. Auch die jetzt auftretenden Tauwurmwürmer können sich infolge der warmen Witterung wenig ausbreiten. Das nach den Regentagen eingetretene Schöne Sommerwetter mit der warmen Sonne, die es auch in diesem Jahre mit den Nebeln sehr gut zu meinen scheint, kommen der weiteren Entwicklung der Trauben sehr zu Statten. Das Wachstum der Trauben föhrt schnell voran und die Trauben beginnen bereits zu hängen. Die Herbstlaubblätter sind bis jetzt gut. Der Handel ist im allgemeinen still. Die Krebsäude oder auf den Versteigerungen erworbenen Weine werden jetzt besogen.

ht. Niedersulz, 22. Juli. Nach einem Vortrage des Rectoris Breidenstein-Wiesbaden hat sich gestern hier ein fortgeschrittenen Kranke mit 10000 M. angetaut. Die Verbandsrechnung für 1911 schlägt in Einnahmen und Ausgaben mit 21021 M. ab. Die Wahl des Verbandsdirektors ergab die Wiederwahl des Verbandsdirektors Petition an auf unbestimmte Zeit. Die ausscheidenden Verbandsräte und die Landwirt Böcher-Delkenheim, Kassierer Himerich-Berschbach, Bürgermeister Kehler-Kolbs, Deponierer Mässer wurden wieder und für Bürgermeister Simon-Nied, Landwirt Chr. Emlius-Nieds neu gewählt.

Die alte Spar- und Leibkasse in Rödelbach i. L. die sich energisch gegen die Anordnungen des Verbandes sträubte, wurde auf Antrag des Verbandes aus diesem ausgeschlossen. In Rödelbach hat sich nunmehr ein neuer Verein mit 20 Mitgliedern gebildet. Auch die Spar- und Darlehnskasse in Romborn, Kreis Weiterburg, die mangels Lebendsfähigkeit aufgelöst wurde, wurde nur formlos aus dem Verband ausgeschlossen. Mit der Übernahme des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages anlässlich des 25. Verbandsstages 1913 in Wiesbaden, die auf dem letzten Genossenschaftstag in Dresden beschlossen wurde, erklärte sich die Verlammung einverstanden. Zum Schluss hielt Generaldirektor Regierungsdirektor Genners-Darmstadt ein Referat über die Sicherheit im Geschäftsverkehr der ländlichen Kreditgenossenschaften. Mit einem Hoch auf das Genossenschaftswesen schloss der Vorsteher um 3 Uhr die Verhandlungen.

Die Rheinbrücke bei Gelsenheim.

In der Eisenbahndirektion Mainz ist jetzt mit der Ausarbeitung des Projekts für die neue Rheinbrücke bei Gelsenheim begonnen worden. Man hat sich für diese Stelle zum Bau der Brücke seineswegs ohne Weiteres entschieden, sondern auch verfügt, weiter rheinabwärts zwischen Ziegenhain und Altmannshausen, eine Brücke aufzustellen durch Tunnels zu bringen. Da hätte man aber aus beiden Rheinseiten durch Tunnels gewusst und außerdem den nicht erweiterungsfähigen Bahnhof Bingerbrück derartig belastet, dass sicher Betriebschwierigkeiten darin entstanden wären.

Das weiter rheinabwärts auszuführende Projekt hätte eine Beteiligung Hessens nicht notwendig gemacht, doch hat man neuerdings die bittre Hesse für Hessen dadurch verführt, dass man die von ihm zur Geisenheimer Brücke beauftragten 2 Mill. 18000 Mark mit 4 Proz. verzinsen will, indem man die Bahn als Verbindungsbrücke bezeichnet, während sonst nur eine Quote von 2½ Proz. auf Hessen entfallen wäre.

ht. Weilburg, 22. Juli. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden zur Auschmückung der Stadt bei Gelegenheit der am 25. d. M. stattfindenden Belebung des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg 1200 M. bewilligt. Weiter genehmigten die Stadtverordneten die Aufnahme einer Anleihe bei der Nassauischen Landesbank in Höhe von 160000 M. Werner stand ein Vertrag zwischen der Stadt und dem Eisenbahnkonsortium über Lieferung elektrischer Energie für den Bahnhof einstimmige Annahme. Der Vertrag läuft zunächst bis zum Jahre 1922 und dürfte der jährliche Verbrauch voraussichtlich 15000 Kilowattstunden nicht übersteigen.

ht. Herborn, 22. Juli. Das Viehmarktverbot, das seit 1½ Jahren bestand, ist aufgehoben worden; der nächste Markt findet am 25. d. M. statt. — Gerichtsdirektor Hartung ist zum 1. August an das Amtsgericht nach Frankfurt a. M. versetzt.

ht. Weilmünster, 22. Juli. Der in Köln die Bauverwaltung befindende 20jährige Sohn der Witwe Dr. Bonhagen dachte ertrank dieser Tage beim Baden im Rhein.

ht. Pfaffenwiesbach, 22. Juli. Hier erschoss am Freitag abend der 19jährige Streckenarbeiter Eckert aus Ober-Eschbach die 21jährige Elise Nödeck und tötete sich dann selbst. Die Nödeck hatte das seit zwei Jahren bestehende Verhältnis ge löst.

ht. Wehen, 22. Juli. Am 1. August d. J. werden es 25 Jahre, das Herr Andreas Gever die Geschäfte eines Schreinereiers und Gefangenwärters an dem hiesigen Amtsgericht verließ. Gever, welchem vor einigen Jahren das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen wurde und der die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, steht im 70. Lebensjahr und begeht das Jubiläum in geistiger und körperlicher Frische und Rüstigkeit.

ht. Rems, 22. Juli. Hier erhängte sich in der Scheune der Landwirt Christoph Bremser. Was den 78jährigen angedeuteten Mann in den Tod trieb, ist nicht aufzuhören.

ht. Grävenwiesbach, 22. Juli. Bei dem Tunnelbau der neuen Eisenbahnstrecke Ussingen nach Wehrbach wurden nunmehr die Schlüsseleite dem Mauerwerk eingefügt. Mit der Föllendung des 1890 Meter langen Tunnels war eine kleine Feier verbunden.

ht. Gau-Algesheim, 22. Juli. Der Kaufmann Krieger starb beim Traubendörfchen so ungünstig von einer Leiter ab, dass er schwere Verletzungen davontrug, die sofortige ärztliche Hilfe bedingten.

ht. Bad Homburg v. d. H., 22. Juli. Bei dem Bahnbau der Strecke Friedberg-Homburg wurde einem Italiener von einem Arbeitssitzer ein Fuß abgeschnitten.

ht. Hofheim, 22. Juli. Der Nachwähler Lederer erhielt, als er von einem Tauschmarkt kommende Personen zur Ruhe ermahnte, einen Stich in den Rücken. Ein anderer Polizeibeamter wurde ebenfalls verletzt. Als Täter wurden zwei Personen verhaftet.

ht. Oattersheim, 22. Juli. Den bissigen Lehrern wurde eine Ortskündigung, den Gemeindebeamten eine Gehaltskürzung und den Gemeindearbeiter eine Löhnerrückung von 3 auf 4 Mark den Tag bewilligt.

ht. Niedernbain, 22. Juli. An Stelle des zurückgetretenen Bürgermeisters Müller wurde der Kreisdirektor Lohmann-Homburg einstimmig zum Bürgermeister gewählt. — Der langjährige Konflikt zwischen der Riedelung und der bissigen Kirchengemeinde um das Bebauungsrecht der Schule ist jetzt dahin entschieden, dass der letztere das Recht erkannt wurde, allerdings mit der Maßgabe, dass sie Umbauten und Erweiterungsbauten seitens der politischen Gemeinde ohne weiteres zu gestatten hat.

ht. Griesheim, 22. Juli. Was alles zusammen gespult wurde, das bewies eine Hausforschung, die vorgestern bei einer hier wohnhaften Witwe vorgenommen wurde. Auf zwei Seiten lagen die Polizei u. a. folgende Gegenstände abhängen: 20 Standuhren, 55 Geldbörsen, 12 Bilderrahmen, 15 Handtäschchen, 9 Tintenfässer, 46 Scheren, 12 gebundene von Uhrketten, Kästchen, Löffeln, Damenuhren, mehrere Kästchegeschriften, zahllose Broschinen, Spiegel, Briefeschriften, Vasen usw. Alle diese Sachen sind einem Frankfurter Geschäft, in dem eine Tochter der Frau Berlauer war, gestohlen worden. In einem großen Auto holte sich die Kriminelle die entwendeten Sachen wieder. — Generaldirektor Dr. Stroos hat zur Erinnerung an seine Gattin dem bissigen Baterländer Brauvereine 10000 Mark geschenkt.

ht. Frankfurt a. M., 22. Juli. Der 34jährige Kellner Lydia Waldschmidt aus Gladbach, der am 24. November 1910 in einem Laden der Bergerstraße die Kellnerin Else Mayer ermordet, der für geisteskrank erklärt und in der Irrenanstalt Herborn interniert war, ist dort ausgetrochen. Der Polizei gelang es, ihn in seinem Heimatort Gladbach wieder zu verfolgen. — Eine Anzahl von Vereinshäusern haben dem scheidenden Oberbürgermeister Adedes durch Zuwendung eines Hauses in der Oberlinde ihre besondere Hochachtung bezeugt. Dr. Adedes dürfte also auch in Zukunft in Frankfurt wohnen. — Von zwei aus dem Sachsenlager nachträglich als vornehmen dargestellt als städtische Krankenhaus eingeziehenen Personen ist vorgestern eine 65 Jahre alte Frau gestorben. Ob lediglich die Toten die Todesurkunde sind, müsste erst durch die gerichtliche Untersuchung festgestellt werden. Alle vorher im Krankenhaus als vornehmen untergebrachten Personen sind als geheilt entlassen worden. — Der Centralverband der bissigen Gemeindebeamten hält hierfür vom 21. bis 23. August seine 17. Hauptversammlung ab.

ht. Nassau, 22. Juli. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, zur etwaigen Errichtung einer Fürsorgeanstalt für 150 schwulentlässige Knaben ein Gelände von 200 Morgen zur Verfügung zu stellen.

ht. Limburg, 22. Juli. Der Gemeindevorsteher im nahen Stoffel, Theodor Weimer, der bis vor einigen Wochen die Gemeindekasse sowohl wie die Kasse der evangelischen Kirchengemeinde dort selbst verwaltet hatte, wurde wegen Unterschlagung verhaftet und in das bissige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Veruntreuungen sollen 5000 M. betragen.

ht. Montabaur, 22. Juli. Gestern wurde hier der größte Saal, genannt Kaiseraal, feierlich unter großer Beteiligung von hier und auswärts eingeweiht. Die Feier wurde eröffnet durch die Kapelle "Wendelstein-Barthold". — Gestern stattete der Eisenbahnerverband Altenkirchen der Stadt Montabaur einen Besuch ab.

ht. Neustadt a. H., 22. Juli. Gestern wurde hier der größte Saal, genannt Kaiseraal, feierlich unter großer Beteiligung von hier und auswärts eingeweiht. Die Feier wurde eröffnet durch die Kapelle "Wendelstein-Barthold". — Gestern stattete der Eisenbahnerverband Altenkirchen der Stadt Montabaur einen Besuch ab.

benachbartes Haus gebracht, wo sich mehrere Kollegen um ihn bemühten. Zugewichen ist er zwar wieder zum Bewusstsein gekommen, aber er ist noch nicht transportfähig.

Letzte Drahtnachrichten.

Kämpfe in Mexiko.

Mexiko, 22. Juli. Eine Abteilung von 500 Mann Rebellen, die zu dem General Roja gehört, wurde in der Nähe von Madera auf einem Moräne über einen Gebirgsbach von Indianern in einen Hinterhalt gelockt und gefangen genommen. Die Indianer richteten dann unter den Gefangenen ein furchtbares Blutbad an und töteten 400 Mann von ihnen.

Die Krise in der Türkei.

Paris, 22. Juli. Die Proklamation des Sultans an die Armee hat die Lage nicht gebessert. Die Offiziere sind darüber aufgebracht, dass der Monarch, der über den Porten stehen sollte, sich von einer Elique habe berühren lassen, in einem Manifest den Standpunkt des Komitees zu verirren und dessen Gegner, die heute im Offizier-Korps in der Überzahl sind, als Vaterlandseinde hinzustellen, denen man gar noch die Verantwortung für den italienischen Angriff auf die Dardanellen aufzubürden sucht. Seit gestern nachts durchzogen Offiziere-Patrouillen die Straßen und ein großes Gendarmerie-Aufgebot ist bereit, jedem Erzähler zu erlauben.

Geburt einer Prinzessin.

Schloss Camenz, 22. Juli. Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Tophus-Epidemie.

Olmütz, 22. Juli. In der hiesigen Garnison ist eine Tophus-Epidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind 50 Soldaten erkrankt. Mehrere von diesen sind gestorben.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 22. Juli. Nach einer Meldung der "Vossischen Zeitung" aus Ussküb haben die Albaner bereits begonnen, ihre Streitkräfte in Bewegung zu bringen. Die Offiziere sind mit den modernen Waffen versehen. Es wird nur auf den Befehl der nationalen Zentralleitung gewartet, um auf Mitrowitz zu marschieren, und von dort will man dann den Vormarsch auf Konstantinopel antreten. In der Ebene von Oskowa sollen sich 12000 Mann unter Mahmud Jamis versammelt haben und auf den Befehl warten, sich zur Bahnstation zu begeben. Die Zahl der Aufständischen in Albanien wird auf 80000 angegeben.

Die Krise in der Türkei.

Reichardt der Reinst!

Die auch vom Publikum anerkannte unübertroffene Reinheit der Reichardt-Fabrikate gründet sich insbesondere auf zwei Faktoren; sorgfältige Auswahl des Rohmaterials und technisch vollendete Reinigung. Damit geht die Reichardt-Gesellschaft weit über die für die Industrie als Norm beschlossenen Reinheitsvorschriften hinaus und verwirklicht zugleich das Reinheitsideal, wie es auf den internationalen Kongressen als wünschenswertes Ziel ins Auge gesetzt worden ist. Hiernach sind die Kakaobohnen nicht nur von Schalen, sondern auch von Samenhäutchen und Keimen zu reinigen, während die unter deutschen Fabrikanten vereinbarte Norm nur eine Entfernung der Schalen fordert.

Auf diese feststehenden Tatsachen wies die Reichardt-Compagnie im April hin. Eine kleine Zahl von Kakaofabrikanten fühlte sich getroffen und beantragte bei der Kammer für Handelsachen zu Altona eine einstweilige Verfügung, die im Beschlussverfahren und ohne irgendwelche Anhörung der Reichardt-Compagnie erlassen wurde. Um den Instanzenzug in Gang zu setzen, war die letztere gezwungen, die Gegner vor dieselbe Kammer zum Widerspruch zu laden, womit die Bestätigung des Beschlusses von selbst gegeben war.

Es hat also in dem Verfahren bisher lediglich ein Richter gesprochen. Dagegen hat sich weder das Oberlandesgericht noch das Reichsgericht zu äußern vermocht, da das Verfahren soeben erst in die Berufung gelangt ist.

Den vom ersten Richter extrahierten Beschluß baten unsere Gegner in ihrer neuerlichen Annonce vom 16. d. J. abermals aus. Sie versuchen hierbei wiederum die Taktik, den Kernpunkt der Sache zu unterdrücken, über Inhalt und Umfang des Gerichtsbeschlusses zu täuschen, sodass dem Publikum Wahrheit und Unwahrheit nicht mehr erkennbar ist.

Auf Grund der Tatsachen steht folgendes unabwendbar fest:

Wahrheit ist, dass die Firmen, die unter dem neuen Inserat der Gegner verzeichnet stehen, die einstweilige Verfügung nicht erwirkt haben; nur ein Teil derselben hat den Antrag gestellt. Die übrigen haben nach Falstaffischer Manier die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit betrachtet, machen sich jetzt aber den Beschluss zu Nutze, **der wohl keinen mehr überrascht hat, als die Gegner selbst.**

Wahrheit ist, dass die Reichardt-Compagnie voll berechtigt ist, die wahre Tatsache zu behaupten, sie reinige ihre Kakao bis zu der äußersten Grenze technischer Möglichkeit, also nicht nur von Schalen, sondern auch von Samenhäutchen und Keimen.

Über diese unbestrittene Tatsache, die sattsam nachgewiesen ist, hatte das Gericht überhaupt nicht zu befinden. Nur die unter meiner Verantwortung gewählte Form des Hinweises auf die mangelhaften Reinheitsvorschriften der Industrie stand zur Entscheidung.

Wahrheit ist, dass die Reinheitsvorschriften der übrigen Industrie eine Entfernung lediglich der Schalen fordern.

Wahrheit ist, dass die Thesen der internationalen Kongresse, so auch in Genf, übereinstimmend mit der Fabrikationspraxis der Reichardt-Compagnie auch die Bestätigung der Samenhäutchen und Keime verlangen.

Wahrheit ist, dass der bereits früher genannte deutsche Kongressvertreter erklärt hat, die Verbandsleitung, der er als Syndikus angehört, habe fast zwei Jahre daran gearbeitet, eine Bestätigung der Genfer Beschlüsse zu ermöglichen.

Wahrheit ist, dass es die übrige Industrie unterlässt, die bestehenden Reinigungsverfahren zu ändern, wie sie auch zu der diesjährigen Versammlung des Bundes Deutscher Nahrungsmittel-Fabrikanten und -Händler trotz Aufforderung keinerlei Abänderungsanträge gestellt hat.

Wahrheit ist, dass die Reichardt-Compagnie dem Gericht 84 Analysen von vereidigten Nahrungsmittelchemikern und gerichtlichen Sachverständigen der verschiedensten Orte vorgelegt hat, wonach in den untersuchten Kakao, die von den Gutachtern in allen Preislagen eingekauft wurden, nicht nur Samenhäutchen und Keime, sondern auch Schalenteile bis zu den erheblichsten Mengen festgestellt worden sind, gerade auch in Fabrikaten eines großen Teiles unserer jüngsten Gegner. Ja sogar Schimmelkeel und Eisensärfbung wurden analysiert. Bei einer Anzeige hätte dies gesetzlich als Verderbtheit und Verfälschung von Nahrungs- und Genußmitteln beurteilt werden müssen. Die Reichardt-Compagnie glaubte das Interesse der Allgemeinheit wahren zu können, auch ohne Anzeige zu erstatten oder die Analysen zu veröffentlichen.

Wahrheit ist, dass die gegnerische Firma S. in B. in einem neuen Warenkataloge nachstehendes fundiert: „Unser Konsumkakao wird aus nur einwandsfreien und unbeschädigten Rohbohnen und unter gänzlicher Entfernung der Kakao-Schalen und Keime hergestellt. Diesem Prinzip wird leider nicht von allen Fabrikanten gehuldigt“. Diese Firma weist hier also nicht nur auf die früher vom Kaiserlichen Statistischen Amt bestätigte Einfuhr verdorbenen Kakaobohnen nach Deutschland hin, sondern sie betont sogar als branchenkundige Tatsache die bloße Schlussfolgerung der Reichardt-Compagnie, dass aus den bestehenden Reinheitsvorschriften hervorgehe, wie weit die übrige Industrie grundätzlich von dem Reinheitsideal der internationalen Kongresse entfernt sei. Im Widerspruch hierzu steht freilich die Tatsache, dass unter den dem Gericht überreichten Analysen sich auch solche über Fabrikate dieser Gegnerin, sogar mit Schalen vorfinden. Dieses mehrfache Doppelspiel ist für die Mittel, mit denen der Reichardt-Compagnie aufgezwungene Kampf geführt wird, bezeichnend.

Wahrheit ist, dass ein gegnerisches Organ, nämlich der „Konföderation Markt“, unter dem 15. Mai 1912 als Grund für das Verschweigen der Namen der Antragsteller in der ersten Veröffentlichung des Gerichtsbeschlusses den Umstand angibt, dass die Mitglieder des Verbandes geschont werden sollen, die in ihrer Maschinerie rückständig sind und daher ihre Kakao tatsächlich von Schalen, Samenhäutchen und Keimen nicht völlig befreien.

Wahrheit ist, dass dieselbe Zeitschrift unter dem 15. Juli erklärt, dass trotz des Gerichtsbeschlusses nicht zu verschweigen sei, dass recht viele „ihre“ Fabriken keineswegs auf der Höhe sind, dass deren Kakao stark zu wünschen übrig lässt, was seine Vermählung und Pulverisierung anbetrifft, und dass ihr Ausschließungsversuch mehr oder weniger fehlerhaft ist. Der Artikel fügt hinzu, dass, falls diesen Fabriken die Verbesserung ihres Verfahrens nunmehr als dringende Notwendigkeit erscheint, der Hinweis der Reichardt-Compagnie kein Gutes gehabt habe.

Wahrheit ist, dass die Reichardt-Compagnie schon vor Jahren die Öffentlichkeit anrief, um dergestalt von außen einen Zwang zur weitergehenden Reinigung auszuüben; dass sie im Jahre 1910 von neuem, durch ihre auch öffentlich bekanntgegebene Eingabe an den Bundesrat, dieses Ziel zu erreichen suchte, — eine Eingabe, die die übrige Industrie trotz der Bitten der Reichardt-Compagnie nicht unterstützte.

Wahrheit ist, dass die Reichardt-Compagnie lediglich zu dem gleichen Zwecke in ihrem Inserat vom 3. April d. J. auf die derzeitig noch geltenden beschränkten Reinheitsvorschriften hinwies.

Wenn angesichts der vorgebilderten unwiderleglichen Tatsachen die fortgesetzten Anstrengungen der Reichardt-Compagnie, die Durchführung der weitgehendsten Reinheitsbestrebungen im Interesse des Publikums zum Gemeingut der deutschen Industrie zu machen, von den Gegnern zu einem Verstoß gegen die guten Sitten gesperrt werden, so kann diese völlig neue und eigenartige Ausdehnung des Begriffes der guten Sitten bei dem konsumierenden Publikum niemals Verständnis und Billigung finden. Bei dieser Auslegung würde Bernunft — Unforn, Wohltat — Plage. Daran ändert auch nichts die von den Gegnern aus dem Zusammenhang gerissene und einer Reichsgerichtsentscheidung, die mit dem gegenwärtigen Fall nicht den geringsten Berührungspunkt hat, entlehnte Begriffsbestimmung.

Wohl aber enthält es handgreiflich den grössten Verstoß gegen das Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden, einen noch nicht rechtskräftigen Beschluss ohne Publikationsbefugnis in der unerhörtesten und entstelltesten Weise auszubeuten, und ebenso ist es der Gipfelpunkt der Arglist, wahrheitswidrig einen Erfolg vorzuspiegeln, wie dies diejenigen Firmen tun, die sich durch Unterzeichnung des Inserats nachträglich als Prozeßpartei hinstellen, obwohl sie sich dem Verfahren beizutreten wohlweislich gehütet haben.

So sehen die Dinge in Wahrheit aus.

Deshalb können auch die gegenwärtigen Ausführungen mit den Worten geschlossen werden: Reichardt der Reinst und

36616

Reichardt der Feinste!

Dr. jur. Max von Obstfelder.

Aus den Nachbarländern

5. Juli. In einer der letzten Räte wurde in dem am Wiesbadener Tag als gezeigten Gaithaus "Zum Kurfürst Ludwig" ein Einbruch verübt. Die erdrohens und entleerte Geldkassette wurde am nächsten Morgen in unmittelbarer Nähe an einer Wache aufgefunden. Es wird vermutet, daß der Diebstahl nur von loslautundigen Einbrechern, von denen man bis jetzt keine Spur hat, ausgeführt wurde.

6. Mainz. 22. Juli. Nachdem der Beigeordnete Verwalt. als befehlter Stadtrat mit Wirkung vom 1. September nach Berlin berufen wurde, waren von der Bürgermeisterei diesmal zwei Beigeordnetenstellen ausgeschlossen. Insgesamt waren 217 Bewerbungen eingelaufen. In der letzten nichtöffentlichen Sitzung wurde gewählt, um in tatsächlichen Beisezogenen an Stelle des bisherigen Beigeordneten Verwalt. Herr Günther, Magistratsrat aus Stettin, ein geborener Bodenseer, der früher im Reichsverwaltungsdienst tätig war, mit 33 Stimmen. Die zweite Stelle wurde mit Herrn Stadtrat Verordneten Dr. Kühl aus Mainz, auf den 32 Stimmen entfielen, besetzt.

7. Darmstadt. 22. Juli. Im Ausstellungsbau auf der Rothildshöhe wurde vorgestern durch den Großherzog von Hessen die von der freien Vereinigung Darmstädter Künstler aus Anlaß des 70. Geburtstages des Geheimrats Eugen Bracht veranstaltete Eugen Bracht-Ausstellung eröffnet. Der Großherzogin von Hessen, der preußischen Geliebten von Kaiser Wilhelm, sowie der hessischen Finanzminister, der Minister des Innern, Geheimrat Bracht und Geheimrat Hans Thomas.

8. Hanau. 22. Juli. Als eine Abteilung des hier garnisonierenden Ulanenregiments No. 6 von einer Übung aufzuführen, schauten zwei Pferde, wodurch zwei Ulanen von Wagen geschnellt wurden. Einer erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, während der andere mit leichteren Verletzungen davon kam.

9. Bingen. 22. Juli. Eine außerordentliche Leistung vollbrachte auf dem Areal der Radspieldamme "Zoo" Knipper Nr. 53, der mit drei Schleppfählen im Anhang, die zusammen eine Ladung von 95.000 Kettinen bargen, herauftauchte. Als diese Menge, sobald man die Last von 240 Kettinen für den Eisenbahnwagen zuwandte, ergriffen sich rund 18 Güterzüge, die zur Verförderung dieser Masse notwendig sein würden.

10. Bingerbrück. 22. Juli. Verschwunden ist seit dem Abend des 14. Juli der aus einem Moselforte kommende junger Eduard Hense. Er befand sich an diesem Abend bei einigen jungen Leuten in Oberdiebach und wurde seitdem nicht mehr gesehen. Man darf wohl annehmen, daß er im Areal ertrunken ist.

11. Boppard. 22. Juli. Gelandet wurde hier von dem Fähnrichen Bröder die Leiche des vor einigen Tagen im Rheine bei Kempen ertrunkenen Sohnes des Lehrers Koch. Für die Auflösung der Leiche war eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

12. Koblenz. 22. Juli. Hier fand dieser Tage die Hauptversammlung des Verbandes der katholischen Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands, zu der neben 800 Teilnehmern aus Deutschland, Frankreich, England, Österreich und Spanien eingetragen waren. Statt als Vertreter des Oberpräsidenten begrüßte Regierungsrat Dr. v. Dulberg die Versammlung. Er betonte, bei der Durchführung der Bestrebungen des Verbandes sei der einleitende Gedanke das

Bewußtsein, daß alle seine Angehörigen Brüder des großen deutschen Volkes seien. Als Vertreter des Regierungsrätspräsidenten war der Regierungsrat Dr. Neß erhielt. Weitere Anwärter bildeten der Ehrendomherr Maximilius im Auftrage des Bischofs von Trier, der Erste Beigeordnete Dr. Janssen im Namen der Stadt Koblenz, der Vorsitzende der Handelskammer Koblenz, Meyer, der Landtagsabgeordnete Geheimrat Müller von hier, Landtagsabgeordneter Cohen als Ehrenmitglied.

13. Köln. 22. Juli. Vier Wochen sind bereits verstrichen, seitdem aus der Engelstein-Torburg die Kaiserkette gestohlen wurde. Es wird jetzt als feststehend angeschaut, daß die Kette kaum jemals wieder in den Besitz des Kölner Männer-Gesangsvereins gelangen wird. Bisher liegt noch keine Kaiserliche Reimungsabdruckung darüber vor, ob eine neue Kette beschafft werden soll. Sobald nach dem Diebstahl batte der Kölner Männer-Gesangsverein sich dem Kaiser gegenüber bereit erklärt, nach den vorhandenen Modellen eine neue Kette beschaffen zu wollen. Nachdem sich in weitesten Kreisen der rheinischen Sängerkraft der Gedanke festgesetzt hat, daß die Kette überhaupt nicht mehr nachgefeiert werden dürfe, wandte sich ein bislanges Bureau an den Minister der geistlichen und Untertrichts-Angemessenheiten mit der Bitte um Aufklärung. Der Minister verständigte nunmehr durch den Kölner Regierungsrätspräsidenten das Bureau dahin, daß der Minister nicht in der Lage sei, Auskunft über die Reuebemessung der Kaiserkette an ertheilen. — Vorgestern in der Abendstunde wurde einem Kassierer des A. Schaffhausen'schen Bankvereins im Bankgebäude ein Portefeuille gestohlen, das circa 47.000 Mark in ausländischen Geldsorten enthielt. Wie sich der Diebstahl ereignet haben kann, muß die Untersuchung ergeben.

14. Ludwigshafen. 22. Juli. In der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Stadtrats wurde der Plan der Errichtung eines modernen Hotels in Verbindung mit einer Badeanstalt, das mit 100.000 M. aus städtischen Mitteln subventioniert werden sollte, abgelehnt, so daß das Projekt als endgültig gescheitert anzusehen ist. Dagegen soll das große Festballenprojekt zur Ausführung gelangen. Die Stadt verläuft auf diesem Zweck ein Grundstück für 250.000 M. an einen Unternehmer, der eine Subvention von je 18.000 M. für die ersten zehn Jahre, 12.000 M. für das zweite und 8.000 M. für das dritte Jahr erhält. Die Festhalle soll einen Saal mit 1800 Sitzplätzen, sowie verschiedene moderne Rebenräume erhalten.

15. Mannheim. 22. Juli. Bei einem heftigen Gewitter, das über die biege Gegend niederging, wurde auf freiem Felde eine Frau vom Blitze erschlagen. In das am Bahnhof gelegene Transformatorhaus stieg der Blitz ebenfalls ein und setzte es in Brand.

Neues aus aller Welt.

16. Eiferschütttragödie. In der Nähe von Bernburg wurde ein 17 Jahre alter Mönch bestimmtlos aufgefunden, das eine schwere Schußwunde im Kopf hatte. Ein Jetzel, der bei der Verletzung lag, enthielt die mit Bleistift geschriebenen Worte, daß sie sich aus Viebekümmern das Leben genommen habe. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es bald darauf starb. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen ermordet worden ist. Der Verdacht lenkte sich auf den 21-jährigen Sohn eines Bernburger Magistrats-

beamten. Als dieser verhaftet werden sollte, erschoss er sich. Zweifellos hat er das Mädel aus Eifersucht erschossen.

17. Zum Grabenungluß bei Halle a. S. Die jüngste Explosion in dem Bremer Kohlenbergwerk hat bis jetzt vier Opfer gefordert. Im Krankenhaus sind vier Verwundete ihren Verlebungen erlegen. Durch die Explosion wurde das Kesselhaus meterhoch empor gehoben. Durch die herabstürzenden Steine wurden mehrere Arbeiter leicht verletzt.

18. Trübes Familienbild. Auf der Flucht vor den Gewalttätigkeiten des eigenen Vaters wurde dieser Tage in Köpenick ein Kind ausgerissen, daß in erbarmungswürdigem Zustand seit zwei Tagen umherirte, um einen Unterschlupf bei einer Tante zu finden.

19. Blitzeinschlag. Während eines Konzertes im Schlossgarten zu Münster wurden drei Dämonen von einem Blitzeinschlag getroffen. Zwei wurden tödlich verletzt, eine erlitt leichte Brandwunden.

20. Mordversuch und Selbstmord. Bei Hildesheim hat ein Polizeisergeant die Frau eines Kollegen, mit der er häufig durchgebrannt war, durch einen Schuß in den Kopf verletzt und sich dann selbst erschossen.

21. Ungetreuer Gemeindebeamter. Der Stadtschäffer und frühere Barbier Martin Dombrowski in Schwanenau bei Bromberg ist nach Unterstellung von 5000 M. städtischen Geldern flüchtig gegangen. Sein Aufenthaltsort ist noch nicht ermittelt. 1500 M. sind durch Kautio gedeckt.

22. Verhaftung eines polnischen Geistlichen. In Bongrowitz wurde der Probst Duzmowski auf Choma wegen Betrugs verhaftet. Er soll die polnische Bank in Collants um 6000 M. geschädigt haben.

23. Bootunglück. Der älteste Sohn des Abteilungschiefs beim Kasseler königlichen Polizeipräsidium, Polizeirat Löninger, der 20-jährige Student Löninger, der in Freiburg studierte, ist bei einer Bootsfahrt auf dem Gensee ertrunken.

24. Erschlagen. Zwei galizische Arbeiter überfielen bei Schwientochlowitz einen Schlosser und richteten ihn mit ihren Messern nieder. Eine wurde auf freiem Felde eine Frau vom Blitze erschlagen. In das am Bahnhof gelegene Transformatorhaus stieg der Blitz ebenfalls ein und setzte es in Brand.

25. Mordversuch. Als die Mörder des Kaufmanns Lorenz Weissel, der in der Nacht zum Pfingst-Sonntag in Polen ermordet und verhaftet worden war, wurde die unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Frau Seefransea und ihr Ehemann ermittelt und festgenommen.

26. Straßenbahnglück. In Gottschee entgleiste an einer abschüssigen Straße infolge Verlags der Bremke ein Straßenbahnenwagen und fuhr in eine Mauer hinein. 15 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

27. Gelbes Sieber in West-Afrika. Meldungen aus Dahomey bestätigen den Ausbruch des gelben Siebers. Infolgedessen sind verschiedene Gebiete als verschont erklärt worden. Die Kranken mussten sofort isoliert werden und werden unter hygienischen Schuhmaßregeln nach den Ambulanzten gebracht.

Luftschiffahrt.

28. Vom Durchsegele für militärische Luftfahrt. Das Gesetz, das die Fürsorge für Militärluftfahrt regelt und am 29. Juni in Kraft getreten ist, wird in militärischen Kreisen mit großer Freude begrüßt. Es wird nicht nur für die Überlebenden tödlich verunglückter Luftfahrer georgt, sondern auch diejenigen Luftschiffer, die infolge einer Verlebung pensionsberechtigt geworden sind, erhalten eine Pensionsleistung. Diese Regelung ist identisch mit der in § 12 des Gesetzes über die Pensionierung der Offiziere genannten Kriegsszulage. Diese beträgt jährlich 1200 M., wenn die Pension von dem Diensteinkommen eines Hauptmanns 1. Klasse oder von einem niedrigeren Diensteinkommen, 720 M., wenn die Pension von einem höheren Diensteinkommen bemessen ist. Über die Gewährung der Kriegsszulage gibt § 2 des Gesetzes nähere Auskunft. Hier nach kann der Anspruch auf die Kriegsszulage bei Verlebungen ohne Belehrung erhoben werden, wahrgenommen ist darüber, daß die Luftfahrtzulage auch solchen Militärluftfahtern gewährt wird, die schon vor Auftreten des Gesetzes infolge von Verlebungen pensionsberechtigt geworden sind. Es handelt sich also um die rückwirkende Kraft. Hierfür sind die Bestimmungen des § 41 des Gesetzes maßgebend. Es heißt dort in Punkt 3: "Offiziere, die nach den bisherigen Vorschriften keinen Anspruch auf Pauschal haben, wird ein Anspruch nach § 2 Nr. 2 dieses Gesetzes eingeräumt. In diesem Paragraphen heißt es: "Der Anspruch kann erhoben werden bei Kriegsverwundungen ohne Belehrung."

29. Überlandflug. Auf dem Luftschiffbahnen am Rebstock bei Frankfurt a. M. landete der Flieger Oberleutnant Koller auf einer Rumbleraute, sowie der Lieutenant Reinhardt auf einem Albatros-Doppeldecker, beide mit einem Passagier. Die Alte, von der Weser Station kamen aus Zweibrücken, beide mit einem Passagier an Bord. Anfangs dieser Woche soll die Rundreise nach Westen erfolgen.

30. Augenze-Sammlung. Die Luftschiffer-Liga von Großbritannien erläutert einen nationalen Aufruf zur Sammlung von einer Million Shillings, die dazu dienen soll, Großbritannien im Flugwesen mit dem Ausland auf gleicher Höhe zu bringen.

31. Das Luftschiff "Victoria Luise", das zur Zeit in Frankfurt a. M. stationiert ist, wird sich an dem am 17., 18. und 19. August d. J. vom Deutschen Fliegerbund veranstalteten Aeroplane-Turnier nach Gotha begeben.

32. Tödlicher Unglücksfall. Auf dem Flugfeld von Bonn bei St. Etienne in Frankreich wurde der Techniker Renard, als er einen Motor in Gang brachte, von der Schraube erfaßt und ihm der Kopf vom Rumpf getrennt.

Sport.

33. Offiziers-Lawn-Tennis-Turnier in Homburg. Das Turnier nimmt heute seinen Anfang. Das Protokoll hat Dr. Heinrich Leopold von Neuhof übernommen. Das Turnier ist die ständige Offiziere des deutschen Heeres und der Flotte offen. Die zweitwöchige Konkurrenz ist das Einzelspiel, das den Käffner gesuchten Ehrenpreis, das dann auch bei den Weltmeisterschaften ist. Die weiteren Wettspiele sind ein offenes Doppelspiel, sowie ein Einzelspiel und ein Doppelspiel mit Vorgabe. Wenn genügende Beteiligung vorhanden ist, findet noch Schluss des Turniers noch ein Tschiffspiel statt, sowie eventuell noch ein Damen-Tschiffspiel, das den Offiziersorden reserviert ist. Und ein Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe. Auch in diesem Jahre sind die Meldungen für das Offizier-Turnier außerordentlich zahlreich ausgetragen.

34. Kaufmannslehrlinge, die gegen Entzug bestraft sind, sind frankenverhinderungsfähig und wenn sie das 16. Lebensjahr vollendet haben, auch invalidenversicherungsfähig. Als Entzug ist u. a. auch die Wehrmachtseigentum angenommen. Der Arbeitgeber hat die Verträge zu entrichten und bei der Krankenversicherung ein Drittel, bei der Invalidenversicherung die Hälfte aus eigenen Mitteln zu tragen.

35. Blaufärbung. Geplante werden kann nur der 1500 M. pro Jahr übersteigende Teil des Gehalts.

36. Saituna. Bei nach 1900 geschlossener Ehe haben die eingebrachten Sachen der Frau nicht für die Schulden des Mannes.

37. Auslandstreise. Bis zum Beginn des militärischen Alters können Sie ohne besondere Erlaubnis der Erstaufnahme ins Ausland reisen. Die Polizeibehörde erteilt Ihnen auf Anhören einen Auslandschein mit Gültigkeit bis zum 1. Februar des ersten Militärvolljährabes.

38. Heirat. Zur Eheschließung sind die folgenden Papieren erforderlich: Verlobter: 1. Heiratschein oder Diensturkunde, 2. Geburtschein nebst Abschrift, 3. Staatsangehörigkeits-Ausweis, 4. Militärpapiere, Verlobter: wie vorstehend 1. 2. 3. Das standesamtliche Aufgebot muß 14 Tage vor der Trauung erfolgen. Alles Nötige erläutern Sie auf dem Standesamt.

39. Militaria. Ein Feuerwerks-Oberleutnant erhält an Gehalt: vom 1. bis 3. Jahre 2500 M., vom 4. bis 6. 2700 M., vom 7. bis 9. Jahre 2900 M. und vom 10. Jahre ab 3100 M. Bei der Verheiratung müssen Sie ein höheres außerdiplomatisches Einkommen von jährlich 1000 M. nachweisen.

40. Prostitution. Sie haben dem Major, der nicht einmal von Ihnen beauftragt war, lediglich über das Gehalt nicht aufzudecken gebracht. nichts zu zahlen.

41. Scheidung. Wenn Sie auf Scheidung plaudern, müssen Sie zum Schiedsgericht geben.

42. Eheoligist. Die Ehefrau müssen dafür sorgen, daß ihr Hund das Treppenhaus nicht beschmutzt. Kommt es doch vor, so haben Sie die Reinigung zu besorgen.

43. Unterstübung. Alle Kinder sind, je nach ihren Kräften, zur Unterstüzung der Mutter verpflichtet. Der Ehemann der Tochter ist an und für sich nicht verpflichtet, sondern haftet verpflichtet nur, wenn er mit der Tochter in Gütersgemeinschaft lebt. Die Armeenverwaltung kann die von ihr verursachten Betriebe eventuell von den Kindern zurückfordern.

44. M. C. 40. Die Frage, ob der Stadt das Recht aufsteht, einen Teil der Vororten zu enteignen, wird durch Königliche Verordnung entschieden. Ein Rechtsmittel gibt es dagegen nicht, sondern es ist nur ein Entschädigungsanspruch gegeben.

45. Kontrollversammlung. Jeder Reservist ist jährlich zur Teilnahme an zwei Kontrollversammlungen verpflichtet.

46. Befreiungen können auf Antrag durch die Besitzkommandos erteilt werden. Ist jemand durch Krankheit oder sonstige dringende Geschäfte verhindert, zur Kontrollversammlung zu erscheinen, so muß er vorher, oder mindestens bis zur Stunde der Versammlung durch eine Bescheinigung des Orts- bzw. Polizeibehörde oder ein amtlich beauftragtes ärztliches Attest entlastet werden. Unentzündbare Verläusse wird mit Arrest bestraft. Angehörige der Land- und Seewehr I. Aufgebots sind nur auf Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen verpflichtet, im übrigen gilt das Vorstehende. Mit dem Nebenamt zur Land- bzw. Seewehr II. Aufgebots tritt die Befreiung von den Kontrollversammlungen ein. Die Erfahrvoristen haben ebenso wie die Landwehrleute I. Aufgebots nur an den Frühjahrskontrollversammlungen teilnehmen.

47. Alter Abonnent Nennrod. Die Wertsitzwachter läßt sich so ohne weiteres nicht genau angeben. Am besten ist es, Sie wenden sich in dieser Angelegenheit an die K. Regierung zu Wiesbaden, Abteilung Besitzauskunft, Zulassung.

48. Schiffsjunge. Richten Sie ein Schreiben um Anstellung als Schiffsjunge an den Verein Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, F. W. G. Lehmann, Menzell u. Co. Befreiung. Bei der Kriegsverwaltung müssen Sie sich an den Regierungspräsidenten in Wiesbaden wenden.

49. Kosten. Haftbar für die Kosten ist in erster Linie der Nachbuhndner. Der Bürger hat lediglich für die Schuld aufzukommen.

50. W. 40. Sie können die Firma auf Zabluna des vereinbarten Gehaltes verklagen. Falls Sie als Kaufmännischer Angestellter dort tätig waren, ist das Kaufmannsgericht zuständig. — Die Stelle eines Kreisbeamten im Amtsgericht ist bereits besetzt. Plauen hat 118.255 Einwohner. Der Steuerlast ist uns nicht bekannt.

51. M. 21. Buchführungsbüro für Sanktatorium dient u. E. in jeder Handelschule eröffnet werden. Bilden die Hotelbranche ih. es am praktischsten, wenn Sie sich diesbezüglich mit einem Hotelbeamten in Verbindung setzen.

52. Abonnement Langenbeck. Ein diesbezüglicher Brief ist nicht in unsere Hände gelangt. Geben Sie bitte nochmals die Bezeichnung des Reisungsscheines auf.

53. Geschäft. Die Ehegatten der verstorbenen vollbürtigen Geschwister erben zu gleichen Teilen, sie sind selbstredend erbberechtigt, ebenso der Halbbruder zu gleichen Teilen wie die vollbürtigen Geschwister.

Aber immer ewig ist die Liebe.

Roman von Wlha v. Saxe.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun war dies alles wieder vorbei.

Der Graf packte und rüstete für seine Reise in die fremde Welt, der Doktor hatte sich entschlossen, für's Erste nach Berlin zu fahren und dort die Herausgabe eines neuen Werkes aus seiner Hand zu bewerstelligen.

Nora bereitete das Schloßchen für seinen langen Winterchlaf vor, tren unterläßt von Marie Solvet, die inzwischen darsbar das Angebot des alten Raziners angenommen hatte, später mit Nora zu deren Schuh und Gesellschaft auf die Burg zu ziehen.

Und dann kamen die Stunden der Trennung.

Ein Telegramm beschleunigte noch das Grafen Abreise, die dem weichherzigen Manne bitterischer wurde.

Roch einmal stand er dem geliebten Mädchen gegenüber auf der Terrasse, da er sie auseinanderzog.

Der Mond schien friedlich auf sie herab, und sein Licht lag wie ein Heiligenchein um Noras schönes Haupt.

Die Augen war feucht.

Da zogen sie nun hinaus, die beiden Menschen, einsam, öde, allein! — Was immer das Leben ihnen auch bot, bieten mochte, das Elternhaus, die Heimat ließen sie beide verloren sie, da die Mutter von ihnen gegangen. Und wie sie so stand und dachte, legten sich Ulrichs Arme vorsichtig in heißer Umhüllung um ihren Leib! Näh flammte wieder keine Liebe zu ihr empor. Unmöglich konnte er sie verlassen, ohne vorher sich ihrer Gegenliebe versichert zu haben, ohne sie zu lassen, zu lässen, innig, heit.

"Nora, ich liebe dich und kann nicht scheiden ohne ein Wort von dir! Sag mir, daß auch du mich liebst, daß dein Herz für mich schlägt, daß ich ruhig fahren kann, wissend, daß, wenn noch einem Jahre ich wiederfahre, du mein sein willst, mein, Nora! Mein

Leib, angebetet, geliebt! Sag's! Geliebte!

Sag's!" —

Safti löste Nora sich aus seiner Umarmung und hielt dann Ulrichs Hände fest in den ihren.

Sie war bleich, und abgerund kam die Antwort.

"Wie schon einmal, Herr Graf, so überredeten Sie mich auch heute mit Ihrem Verloben. Ich kann Ihnen aber nicht die Antwort geben, die Sie fordern; wenigstens nicht heute! Verzeihen Sie mir."

"So stehen Sie mich nicht, Nora?" Angstvoll forschend sah er sie an.

Sie lag schwelend vor sich nieder.

Dann begann sie leise: "Weiß ich's denn? Völl Sednicht ist dein Herz nach Liebe, nach einem stillen Heim, nach dem Schuh eines Mannes. Den ich mich ganz vertrauen könnte. — Aber das alles gibt mir doch noch nicht das Recht, zu sagen, ich liebe Sie! — Ich kann jenen Abend nicht vergessen, Graf Ulrich, da wir im Musikzimmer allein waren. Das war nicht Liebe! Das war Leidenschaft und ich fürchtete mich vor Ihnen.

Das Gefühl will mich nicht verlassen — ich werde Ihnen nicht Herr! — Dringen Sie nicht in mich heute, Ulrich; geben Sie mir Zeit! Alles, was ich in den letzten Wochen durchlebt, die neuen Verhältnisse, die meiner jetzt barren, alles das macht mir den Kopf wund. Ehrlich will ich mich präsentieren in den kommenden Tagen, die ich doch vor allem erst Herrn von Razin widmen möchte; der so gütig zu mir ist und so zärtend für mich sorgt."

Tief seufzte sich Ulrichs Haupt.

"Hab' ich Sie denn damals so erschreckt? War ich denn so makellos? Könnten Sie das wirklich nicht verhindern, Nora? — Sie ahnen ja nicht, welche Qualen Sie mir auferlegen mit dieser Wartzeit. Völl von Zweifeln sieh ich nun binangs in die Ferne und werde vor Schnürlust nach Ihnen keine Ruhe finden. Nora, tun Sie mir das nicht an! Sagen Sie mir ein Wort, das mich befliegt; sagen Sie, daß Sie mir gehören wollen!"

Bon neuem wollte er das geliebte Mädchen umfassen, doch leise wehrte sie ab.

"Ich kann's nicht, Graf Ulrich! — Leber's

Jahr, wenn Sie heimkehren, dann — vielleicht — Heut' nicht! — Meine Gedanken ziehen mit Ihnen, schwer wird es mir sein, Sie und Herrn Dr. Berg fern zu wissen. Lassen Sie mich hören von Ihrer Reise, von Ihrem Wohlergehen — sie reichte ihm die Hand.

"Leben Sie wohl, Nora." Dies tauchte sein Blick in ihre Augen, "meine ganze, große Liebe für Sie zieht mit mir, mein Herz gehört Ihnen, Sie Liebe, Teure! — Süßes Weib! —" Schwer ging sein Atem. Ein Augenblick war's, als zögerte er noch — dann drehte er sich doch ohne Weiteres ab und lief in den Park hinein.

Stumm blickte Nora ihm nach.

Sollte sie ihm nachhören? Sich an seine Schulter legen und ihm sagen: "Ja! ich will's! Will dein Weib werden und in Treue zu dir stehen?"

Dann wäre sie geborgen gewesen für alle Zeit! — ?

Bei der Feier am Sarac der Gräfin stand ein hoher, schlanker Mann, sein aubruntes Antlitz war tiefernd, sein Auge, still und klar, hatte auf Nora acht. Sie hatte es empfunden die ganze Zeit — Das war einer, dem man sich ohne Zweifeln, ohne Brüsten und Wägen anvertrauen konnte für's ganze Leben.

Nora störte träumend zurück ins Haus — Graf Ulrich blieb allein.

Am nächsten Morgen ritt er nach Salzen hinüber, um Ernst Egon Lebewohl zu sagen.

Herzlich wurde er empfangen und gleich eingeladen, das einfache Frühstück zu teilen, das Ernst Egon gerade im Begriffe war, zu verzehren.

Gut eifrig trippelte Ernstchen hin und her, den lieben Gast zu versorgen, und fast andächtig stellte sie die flache goldene Rose auf den Tisch!

Ach je, ach je, das gab's jetzt selten — Wein?! — Früher, ja! Da war's ohne den zu garnicht gegangen — aber das war nun anders —

Die Freunde sahen lange und plauderten. Viel gab's zu sagen, viel zu fragen, nun da sie endlich einmal ruhig beisammen sahen.

Ernst Egon sprach von seinen Plänen,

das Gut betreffend, Ulrich von seiner bevorstehenden Reise.

"Wir werden das Schloßchen ganz verschließen" fragte Ernst Egon.

"So ungefähr wenigstens. Nur der Gärtner bleibt damit einer da ist, mal nach dem rechten zu seien. Er betreut, und die Frau wird dann doch zur Rot einsteigen können, wenn Otto inzwischen mal nach Hause kommt. — Ja, der hat's auf."

Ungewollt entfuhr ein Seufzer aus Ulrichs tiefstem Herzen.

"Wie? Wird es dir schwer, zu gehen dieses Mal?" Zwei klare graue Augen sahen Ulrich wie prüfend an.

"Aufzieh' gehandelt, ja, Ernst Egon, ganz verteuelt schwer!"

"Die junge Dame, um die du dich verzehst — aufzufallend — sorgst, am Begegnungsstage deiner Mutter, sie steht — deinem Herzen nahe?"

Erstaunt blickte Ulrich den Freund an! Ja, konnte denn alle Welt sein innerstes fühlen so einfach erraten?

"Ich liebe sie, Ernst Egon, und hoffe noch, sie mir zu erringen. — Kennt du sie?"

"Run, wie man sie eben kennen lernt bei derartigen Gelegenheiten — ich traf sie in dem Moment, da ich kam, allein; so stellten wir uns gegenseitig vor. Fräulein Leonore R. nicht wahr? Eine Verwandte von Euch?" Gleichmärtig sprach Ernst Egon. Er stützte seine Hände.

Fräulein Nora ist Mama's Geschäftsfrau gewesen und unter aller guter Engel, Ernst Egon!

Neust war dieser doch etwas erstaunt. "Also die auffällige Razinerin! — Ah! — Der Alte hat mir davon erzählt! Doch wußte ich nicht, daß sie es war. — Allerdings erinnere ich mich jetzt, daß der Raziner von einer Ahnlichkeit mit seiner verstorbenen Tochter sprach. — Ja, da ist aber doch ein gewaltiger Unterschied, du! Hier das Gefunde, Klasse, Klasse! die volle Kraft! — dort das Geschick — Eine wunderliche Idee übrigens von dem alten Herrn — aber war so übel nicht!"

Dann brach er das Thema ganz unvermittelt ab und sprang ebenso unvermittelt zu einem anderen über, das den Grafer scheinbar aus allen Himmeln riss.

u. II. — 5pros. do. von 1906 — do. 1909 — 4pros. Spanier äußerte 93.82. Türkensunifis. 90.22. Türkensloge — Banane otto 666. — Rio Tinto 1984. — Chartered 35. — Debeers 493. — Gaskstrand 75. — Goldfields 95. — Randanines 162.

Glasgow, 20. Juli. (B. V.) Der Eisenmarkt ist heute geschlossen.

Paris, 20. Juli. Bei Gründung der Börse erhielten die Kurie allgemein Erhöhung, ausgebend von Rückläufen, die in russischen Industrie-Aktien nach der gestrigen Eröffnung zu bemerkten waren. Das Interesse der Spekulation vereinigte sich auf Bank-Aktien, auch für Debeers zeigte sich Nachfrage. Sonst erreichten sich noch Kaufhau-Aktien der besonderen Gunst der Spekulation. Später verfiel die Börse zwar wieder in Geschäftsstille und auf Gewinnrealisationen wurde die Kurzgestaltung der russischen Werte unregelmäßig, doch blieb die Grundstimmung bis zum Schluss fest.

Berlin. Bankdiskont 4 1/2, Lombardzinthus 5 1/2, Privatdiskont 3 1/2%. Obligationen mit * sind hypothekar, zinsgarantiert.

Bank, Victoria 2, 114.75% — Burg. Wirk. 2, 115.25% — Erb. Akt.-B. 20 355.00% — Erb. Hand.-B. 25 565.00% — Erb. Stahl 5 150.00% — Dosen-antich. 2, 127.00% — Doseit. Eisen 5 166.90% — Haus-B. 4, 120.20% — Hausdr. 15 227.50% — Hausdr. 25 228.50% — Hausdr. 35 237.50% — Hausdr. 50 248.50% — Hausdr. 70 258.50% — Hausdr. 100 268.50% — Hausdr. 125 278.50% — Hausdr. 150 288.50% — Hausdr. 200 308.50% — Hausdr. 250 328.50% — Hausdr. 300 348.50% — Hausdr. 350 368.50% — Hausdr. 400 388.50% — Hausdr. 450 408.50% — Hausdr. 500 428.50% — Hausdr. 600 448.50% — Hausdr. 700 468.50% — Hausdr. 800 488.50% — Hausdr. 900 508.50% — Hausdr. 1000 528.50% — Hausdr. 1200 548.50% — Hausdr. 1400 568.50% — Hausdr. 1600 588.50% — Hausdr. 1800 608.50% — Hausdr. 2000 628.50% — Hausdr. 2200 648.50% — Hausdr. 2400 668.50% — Hausdr. 2600 688.50% — Hausdr. 2800 708.50% — Hausdr. 3000 728.50% — Hausdr. 3200 748.50% — Hausdr. 3400 768.50% — Hausdr. 3600 788.50% — Hausdr. 3800 808.50% — Hausdr. 4000 828.50% — Hausdr. 4200 848.50% — Hausdr. 4400 868.50% — Hausdr. 4600 888.50% — Hausdr. 4800 908.50% — Hausdr. 5000 928.50% — Hausdr. 5200 948.50% — Hausdr. 5400 968.50% — Hausdr. 5600 988.50% — Hausdr. 5800 1008.50% — Hausdr. 6000 1028.50% — Hausdr. 6200 1048.50% — Hausdr. 6400 1068.50% — Hausdr. 6600 1088.50% — Hausdr. 6800 1108.50% — Hausdr. 7000 1128.50% — Hausdr. 7200 1148.50% — Hausdr. 7400 1168.50% — Hausdr. 7600 1188.50% — Hausdr. 7800 1208.50% — Hausdr. 8000 1228.50% — Hausdr. 8200 1248.50% — Hausdr. 8400 1268.50% — Hausdr. 8600 1288.50% — Hausdr. 8800 1308.50% — Hausdr. 9000 1328.50% — Hausdr. 9200 1348.50% — Hausdr. 9400 1368.50% — Hausdr. 9600 1388.50% — Hausdr. 9800 1408.50% — Hausdr. 10000 1428.50% — Hausdr. 10200 1448.50% — Hausdr. 10400 1468.50% — Hausdr. 10600 1488.50% — Hausdr. 10800 1508.50% — Hausdr. 11000 1528.50% — Hausdr. 11200 1548.50% — Hausdr. 11400 1568.50% — Hausdr. 11600 1588.50% — Hausdr. 11800 1608.50% — Hausdr. 12000 1628.50% — Hausdr. 12200 1648.50% — Hausdr. 12400 1668.50% — Hausdr. 12600 1688.50% — Hausdr. 12800 1708.50% — Hausdr. 13000 1728.50% — Hausdr. 13200 1748.50% — Hausdr. 13400 1768.50% — Hausdr. 13600 1788.50% — Hausdr. 13800 1808.50% — Hausdr. 14000 1828.50% — Hausdr. 14200 1848.50% — Hausdr. 14400 1868.50% — Hausdr. 14600 1888.50% — Hausdr. 14800 1908.50% — Hausdr. 15000 1928.50% — Hausdr. 15200 1948.50% — Hausdr. 15400 1968.50% — Hausdr. 15600 1988.50% — Hausdr. 15800 2008.50% — Hausdr. 16000 2028.50% — Hausdr. 16200 2048.50% — Hausdr. 16400 2068.50% — Hausdr. 16600 2088.50% — Hausdr. 16800 2108.50% — Hausdr. 17000 2128.50% — Hausdr. 17200 2148.50% — Hausdr. 17400 2168.50% — Hausdr. 17600 2188.50% — Hausdr. 17800 2208.50% — Hausdr. 18000 2228.50% — Hausdr. 18200 2248.50% — Hausdr. 18400 2268.50% — Hausdr. 18600 2288.50% — Hausdr. 18800 2308.50% — Hausdr. 19000 2328.50% — Hausdr. 19200 2348.50% — Hausdr. 19400 2368.50% — Hausdr. 19600 2388.50% — Hausdr. 19800 2408.50% — Hausdr. 20000 2428.50% — Hausdr. 20200 2448.50% — Hausdr. 20400 2468.50% — Hausdr. 20600 2488.50% — Hausdr. 20800 2508.50% — Hausdr. 21000 2528.50% — Hausdr. 21200 2548.50% — Hausdr. 21400 2568.50% — Hausdr. 21600 2588.50% — Hausdr. 21800 2608.50% — Hausdr. 22000 2628.50% — Hausdr. 22200 2648.50% — Hausdr. 22400 2668.50% — Hausdr. 22600 2688.50% — Hausdr. 22800 2708.50% — Hausdr. 23000 2728.50% — Hausdr. 23200 2748.50% — Hausdr. 23400 2768.50% — Hausdr. 23600 2788.50% — Hausdr. 23800 2808.50% — Hausdr. 24000 2828.50% — Hausdr. 24200 2848.50% — Hausdr. 24400 2868.50% — Hausdr. 24600 2888.50% — Hausdr. 24800 2908.50% — Hausdr. 25000 2928.50% — Hausdr. 25200 2948.50% — Hausdr. 25400 2968.50% — Hausdr. 25600 2988.50% — Hausdr. 25800 3008.50% — Hausdr. 26000 3028.50% — Hausdr. 26200 3048.50% — Hausdr. 26400 3068.50% — Hausdr. 26600 3088.50% — Hausdr. 26800 3108.50% — Hausdr. 27000 3128.50% — Hausdr. 27200 3148.50% — Hausdr. 27400 3168.50% — Hausdr. 27600 3188.50% — Hausdr. 27800 3208.50% — Hausdr. 28000 3228.50% — Hausdr. 28200 3248.50% — Hausdr. 28400 3268.50% — Hausdr. 28600 3288.50% — Hausdr. 28800 3308.50% — Hausdr. 29000 3328.50% — Hausdr. 29200 3348.50% — Hausdr. 29400 3368.50% — Hausdr. 29600 3388.50% — Hausdr. 29800 3408.50% — Hausdr. 30000 3428.50% — Hausdr. 30200 3448.50% — Hausdr. 30400 3468.50% — Hausdr. 30600 3488.50% — Hausdr. 30800 3508.50% — Hausdr. 31000 3528.50% — Hausdr. 31200 3548.50% — Hausdr. 31400 3568.50% — Hausdr. 31600 3588.50% — Hausdr. 31800 3608.50% — Hausdr. 32000 3628.50% — Hausdr. 32

„Hast du je wieder etwas von der Par-
now gehört, Ulrich? — Die Brigitté erzählte
mir, der Vater des Mädchens sei fränkisch
im Armenhaus von Nazin! Weißt du
näheres?“

Ulrich war die Frage sichtlich peinlich,
und Ernst Egon, der das bemerkte, bereu-
schon, sie gelan zu haben. Er verlor ein
wenig einzuholen.

„Ich muß doch wohl eigentlich für den
Alten sorgen, nicht wahr? Das kann ich doch
dem Naziner kaum überlassen. Ob Maria
sich noch um die Eise kümmert, weiß ich nicht.
— Wie denkt du?“

Ulrich hatte sich aufgezogen, — Unangenehme
Sache, die der Freund da im letzten Augen-
blick noch auftrugte! —

„Na, warum? Wenn der Naziner sich des
Alten angenommen hat, lag ihm doch! —
Von der Tochter weiß ich auch nichts.“

Er war aufgestanden und ans Fenster
getreten, wo er ein wohlgepflegtes Blumen-
stück ziemlich eifrig musterte.

Ernst Egon's forschender Blick war ihm
fatal.

„Hast nie wieder von ihr gehört, seit ich
fort ging?“ fragte dieser jetzt doch nach.

„Nein, nie!“ — fest und ohne Schwanken
kam die Zunge von Ulrichs Mund.

Ernst Egon kniff die Lippen zusammen
und schwieg. Er wußte jetzt genau, daß Ul-
rich lag! Er täuschte sich so leicht nicht in
diesen Menschen! — Jetzt war er sicher, daß
an dem Gerücht, Ulrich sei mit der Eise Pal-
tron in Paris gewesen, doch Wahrheit war.
— Höchlich! Warum lügen? Warum Unklar-
heit? —

Aber wie der Freund wollte! Ihn, Ernst
Egon, ging's nichts an. Er hatte nur ge-
fragt, weil die Dente zu seinem Gut gehörte
hatten und durch die Laune seiner Mutter
eigentlich so ganz in andere Bahnen gelenkt
waren. Er fühlte sich gewissermaßen ver-
antwortlich dafür. —

Die eine Erbteilung wirkte Herrn v. Siems
Eintritt; er war, wie immer, humorgeladen
und es dauerte auch nicht allzu lange, da
war die kleine Mißstimmung der beiden
Freunde verflogen.

„Also in die Wüste,“ meinte Siems nach-

denklich, „na, wenn Sie Moses treffen,
grüßen Sie 'n mer scheenens! — Er
handelt ja dort, nicht wahr? Lassen Sie sich
auch man nicht zu viel Sand in Ihre schönen
Augen streuen!“ — Lebrigens steht auf
Nazin wieder lustig die Fahne über die
Toren! Der Alte trauert nicht lang!“

„Nein, er freut sich auf Nora so unge-
mein, daß alles andere darüber in den Hin-
tergrund tritt,“ erklärte Ulrich.

„Weck Knäbchen, sogar meine Rosinante,
meine Edelfrau! — Denken Sie, als ich heut
morgen oben war, ich komme von da, hab
Sinten bezahlt, 's werden übrigens immer
n bloßen weniger, — da sagte der Alte zu
mir: Siems, mein Lieber, kommen Sie bloß
unter von dem Kameel da, dem der Höder
nach innen geschlagen ist und führen Sie die
Abnormalität in den Hintergrund! Sie devo-
riert zu schlecht!“ — Meine Edelfrau!
Denkt doch bloß, Kinner! — Na, ich hab
mich denn auch rausgemacht aus der Rücken-
verleierung und im Burgsessel ganz warm
gesessen. Trübbares hat er auch, der Alte.
— Und ich gar kein Proh, Ernst Egon, der
immer leere Gläser auf dem Tisch hat, da-
mit nur ja jeder sieht, hier ist getrunken
worden!“

Siems zwinkerte Ulrich vergnüglich an
und legend ließ Ernst Egon eine neue
Flasche kommen.
Er hatte im Augenblick ganz übersehen,
dah die andere leer war.
„Wenn du mal jagen lassen willst, Durch-
sucht, daß man meiner 'Edelfrau' mal ein
Tippchen Hosen serviert, ja? So 'nen Zin-
gerbrot voll, etwa! Sie wird ihm nicht reich-
licher nehmen; hat sich ihn zu Haus ziemlich
zumüder gegessen, wird es dir aber immerhin
nicht verargen, wenn du dich mal auf den
Ritter ausspielst.“ — Dann zu Ulrich:
„Wann geht's denn los?“

Morgen früh, gegen sieben. Sie sollten
mitkommen; Ihr guter Humor wäre eine
geistige Oase; Siems!“
„Da hab' Mag sein! Brillanter Spöt-
ter, Sie! Blos daß ich selbst mehr für das
Materielle bin, und meine Geistesblitze —
und es sind doch welche, was?“ Stolz blickte

er um sich — „Na, diese Blitze würden wahr-
scheinlich bald unter Magenbeschwerden oder
haben. Ach nee! Lassen Sie mich man wei-
ter meinen Kohl hier bauen und auch
schwaben! Von beidem dürfen Sie ohne
Grenzen genießen, wenn Sie die Dosen
hinter sich haben und wieder hierher kom-
men! — Wenn Sie übrigens 'nen Löwen
erlegen, ich nehme gerne das Fillet!“

So scherzte man noch ein Weilchen her-
und hin, dann nahmen Ulrich und v. Siems
Abstand.

v. Siems schlug sich bald lachend „seit-
wärts in die Büsche“, sich auf dem Rücken
seiner Rosinante noch etliche Male um-
drehend.

„Wenn einer Sie aufruft, rufen Sie
ihm aus Nähe wenigstens die Gedärme
kaput! Adjäsing! Reisen Sie glücklich!“

Ulrich führte sein Pferd am Zügel und
schritt mit dem Fürsten noch an den See
und um ihn herum zum Kloß.

„Der ist ja mächtig eingepölt.“

„Ja, so lange ich fort war, hat der
Naziner ihn 'in Behandlung', wie er's
nenni. Er hat mich lebhaft, es auch dage-
gen lassen bis zum Sommer; da werde ich
ihm wieder als mein Eigentum an mich
nehmen. — Das Ding ist übrigens sehr
baufähig geworden.“

„Reiz' ihn ab,“ meinte Ulrich.

„Wollte ich; aber da wurde der Alte da
oben ganz ausgeregt. Er hatte keinen trifti-
gen Grund; aber immerhin will ich ihm gern
willfahren und den Bau stehen lassen. Der
Himmel mag wissen, was ihm viel daran
liegt.“

Er rüttelte an der Tür. Sie war ver-
schlossen und alle Fenster verhängt. —

„So möchten Sie kehrt.
Am See trennen sich die Freunden dann
mit herzlichem Händeschütteln. — Auf Wieder-
sehen!!“

Auf Wiedersehen! Mit diesen Worten
schied am nächsten Morgen Ulrich auch von
Otto Berg und von Nora. Mit dem seligen
Bewußtsein, daß zwei Tränen gegläntzt ha-
ten in den schönen braunen Augen des ge-
zogenen M.

liebten Mädchens, fuhr er getrost in die
Weite. Sie blieb ja in guter Hüt auf der
Burg und der Alte würde sie schützen für ihn,
bis er wieder kam! — Auf Wiedersehen! —
(Fortsetzung folgt.)

Am Spieltisch.

Auflösung zu Nr. 163.

Kartenverteilung:
V b dB, a 10, K, D, 9; dA, D, 7.
M aA, 7; bA, 10, K, D, 9, 8; cA, 10.
H aB; b7; cK, D, 9, 8; d10, K, 9, 8.
Skat: a8, c7.

Spield:

1. V bB, aA, aB (—15) 2. H dK, dA, a7 (—15)
3. M cA, cK ... Der Spieler steht und nimmt
alle Stiche bis auf zwei:
V d7, bA, d9 (—11) H d10, dD; b10 (—23).

Damit zieht die Gegner 84. Abwerfen im
3. Stich wäre zwecklos, da dieser Stich 15 und
und der unvermeidliche nächste (c10, cD, dD) 16
brachte, wodurch das Spiel auch herum wäre.

Richtige Lösung schicken ein: Iris Krause-
Wiesbaden — Hermann Luther-Wiesbaden —
Bruno Kreidels-Wiesbaden — Franz Brand-Wies-
baden — Peter Alter-Wiesbaden — Otto Paul-
Biebrich — Hans Maurer-Schierstein — Ernst
Löhrer-Eltville — Richard Herlein-St. Goar-
hausen — Ludwig Grobmann-Bad Domburg.

Stat-Aufgabe.

a b c d die vier Farben. V M H die drei Spieler.
V, der Vorhandspieler, verliert a-Handspiel (Eichel-
Tressle-Solo) mit Schneider auf folgende Karte:
b c dB, ak, D, 9, 8; bA; c D, 9.

M hatte Null gereizt, räumte aber, da er in einer
Farbe schlecht besetzt war und sonst nicht machen
konnte. Im Stich lagen cK, dD; die Gegentrümpfe
sahen verteilt. H hatte 2 Augen mehr in der Karte
als M.

„Prüfet Alles und behaltet das Beste!“
Auch Ihre Wahl fällt dann auf
„Kornfranck“.

F. 312

Reise-Artikel.

Grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Handtaschen von 95,- an



Rucksäcke von 45,- an



Reisekoffer, Blusenkoffer, Handtaschen, Damen-
taschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Rucksäcke.

A. Letschert

Faulbrunnenstr. 10

Faulbrunnenstr. 10.

Bitte um Beachtung meiner 3 Schaufenster.



36632

Stellen-Anzeiger des Wiesbadener General-Anzeigers.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Geschäftsstunden von 8—1 u. 3—6 Uhr. Tel.-No. 573/574.
(Anrufen verboten.)

Es werden gesucht:

Männl. Personal:
1. Jg. Gärtner f. Gemüsebau.
1. Duschmied.
2. Waschmiede (1 u. ausw.).
2. Bau- u. Möbelbauer.
2. Schier f. Holz- u. Kellerausbau.
2. ja. Sattler.
1. Schneider auf Woche.
1. Schuhmacher n. ausw.
2. Kürschner n. ausw.
Gärt- und Schuhmachers.
Personal:
Saalteller f. bier u. ausw.
Küchenhels f. Sveifewagen.

(Abteilung Lehrstellenvermittlung)

Lehrstellen werden gesucht:

Küchenhels, Küster: 2 für
Wiesbaden;
Schmiede: 1 für Kronenstein.
1. Döhr, 1 Biedenkopf, 1
Kronbach;
Metzgerküche: 2 für Wies-
baden;
Übermacher: 1 für Wiesbaden;
Schlosser: 1 für Wiesbaden;
Drahleicher: 2 für Wiesbaden;
Mechaniker: 1 für Wiesbaden;
Kücher: 2 für Wiesbaden;
Buchbinder: 2 für Wiesbaden;

Küchenhels, Küster: 2 für
Wiesbaden;
Schmiede: 1 für Kronenstein.
1. Döhr, 1 Biedenkopf, 1
Kronbach;
Metzgerküche: 2 für Wies-
baden;
Übermacher: 1 für Wiesbaden;
Schlosser: 1 für Wiesbaden;
Drahleicher: 2 für Wiesbaden;
Mechaniker: 1 für Wiesbaden;
Kücher: 2 für Wiesbaden;
Buchbinder: 2 für Wiesbaden;

Bäder u. Konditor: 3 für
Wiesbaden, 1 Domburg v. d.
H. 1. Üllingen.

Kellner: 2 f. Wiesbaden, 1
Heidelberg;

Schneider: 2 für Wiesbaden;

Weibl. Personal:

Söldereinnen: 6 für Wies-
baden;

Weibkneuänderinnen: 4 für
Wiesbaden;

Büdlerinnen: 2 für Wies-
baden;

Büdelfrälein:

5 Zimmermädchen.

2 Weibkneuänderinnen.

4 Kellnerinnen.

2 Büdelfrälein.

10 Haus- u. Küchenmädchen.

Bademädchen.

2 Küchenmädchen.

1. Küchenmädchen.</p

Königliche Schauspiele.
Geschlossen.

Residenz-Theater.

Gesamt-Gastspiel des Wilhelm-Theaters, Magdeburg, Dir. H. Norbert.
Montag, den 22. Juli 1912, abends 7 Uhr:
Drittes und letztes Gastspiel Eduard Rosen.
In neuer Einrichtung. — Die Sensation der letzten Saison.
Die schöne Helena.
Operette in 3 Akten, Deutlich von F. Bell und J. Hoff. Musik von J. Offenbach.
1. Akt: Das Oratel. 2. Akt: Das Spiel oder der Traum. 3. Akt: Die Entführung.
In Szene gesetzt von Dir. H. Norbert. — Dirigent: Kapellmeister F. G. Adolf.

Paris, König Priamus Sohn
Menelaus, König von Sparta
Helena, dessen Gemahlin
Agamemnon, König der Könige
Kleopatra, seine Gemahlin
Orestes, belder Sohn
Polybates, dessen Freund
Galchas, Graßangus des Jupiter
Achilles, König von Phtholides
Ajax I., König von Salamis
Ajax II., König von Locrion
Abulconus, Diener im Tempel des Apollo
Guthneles, Schlosser
Bachis, Helenas Vertraute
Leontine, Parthenis, Gastspielinnen des Orestes
Hethis
Wachen, Sklaven, Dienstboten, Volk
Die zwei ersten Akte spielen in Sparta, der dritte in Nauplia, an den Ufern des Meeres.
Paris, König Priamus Sohn: Eduard Rosen, als Guest. Ende 9.30 Uhr.

Dienstag, 23.: "Die schöne Helena".

Operetten-Theater.

Direction: Max J. Heller und Paul Westermeyer.

Montag, den 22. Juli, abends 8 Uhr:

Parkeifel Nr. 10.

Alienposse mit Gesang u. Tanz in 1 Vorspiel u. 3 Akten von Hermann Holler u. Willi Wolff. Musik von Walter W. Göcke. — Inszeniert vom Oberregisseur Emil Nolmann. — Musikal. Leit.: Heinrich Lindemann. Vitus Bollerstädt, Reuter
Hermine, seine Frau
Lotte, belder Tochter
Eduard Sammlerberger,) belder (Paul Westermeyer
Richard Bollerstädt, Ingenieur,) Nette (Hans Kugelberg
Hedwig, seine Frau
Rueli, Hotelier aus Zürich
Albrecht von Bär, Bankier u. Vorsitzender des Vereins "Aeroplan".
Jette, Kochin bei Richard Bollerstädt
Möller, Schlägmauljäger
Beck, Schuhmann
Ringler, Theatersekretär
Ein Vogendienter
Minna Bell, Hoga Ritter,) Kellnerinnen
Babette Schent,) Kellnerinnen
Ein Kommissar
Ein Dienstmann
Kellnerinnen, Mitglieder des Vereins "Aeroplan".
Das Vorspiel spielt im Dienst einer Provinzstadt, die 3 Akte vier Monate später bei Richard Bollerstädt in einer Großstadt.
Ende gegen 10.45 Uhr.

Dienstag, 23.: "Morgen wieder lustig".

Mittwoch, 24.: "Die Orientbraut".

Donnerstag, 25.: "Autoleben".

Freitag, 26.: "Der lustige Kafadu".

Samstag, 27.: Première: "Eine Nacht in Venedig".

Sonntag, 28.: "Eine Nacht in Venedig".

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.) Direction: Wilhelm.

Montag, den 22. Juli, abends 8.15 Uhr:

Bulldiel.

(Im Edelgrund und tiefen Wald).

Original-Bulldiel in 4 Akten v. J. Willhardt. Musik v. Hans Salau. In Szene gesetzt von Emil Römer. Musikal. Leitung: Frau Kapellmeister Hoffmann. Martha Steiner, Besitzerin der Mühle im Edelgrund
Johanna, ihre Tochter
Robert Hahn, Förster
Anton, sein Sohn
Lieschen, genannt "Busch-Piesl"
Trine, Magd
Jakob, Mühlbursche,) in der Edelgrundmühle
Lorenz,) Wilddiebe
Hans, sein Sohn
Ende 10.30 Uhr.

Dienstag, 23., abends 8.15 Uhr: "S Rullet".

Mittwoch, 24., abends 8.15 Uhr: "Pension Schöller".

Donnerstag, 25., abends 8.15 Uhr: "Die Hochzeitskreise".

Freitag, 26., abends 8.15 Uhr, zum ersten Male: "Das böse Gräulein".

Samstag, 27., abends 8.15 Uhr: "Pension Schöller".

Auswärtige Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Montag, 22., abends 7 Uhr: "Königskinder".

Dienstag, 23., abends 7 Uhr: "Eva".

Mittwoch, 24., abends 7.30 Uhr: "Wignons".

Donnerstag, 25., abends 7 Uhr: "Mignon".

nen Freudenfanz

Führen die kleinsten Dienstmädchen zu Ihnen auch Ihnen brachte Erdal bei halber Arbeit das doppelte Lob!
Der Uebung bleibt der strahlende Lederfreund

Erdal



Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 23. Juli,
vormittags 11 Uhr:
Konzert d. städt. Koroorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Ouverture z. Optie. "Girofle, Girofle" P. Lecocq

2. Capriccante P. Wachs

3. Schneeglöckchen, Walzer Joh. Strauss

4. Am Rhein und beim Wein, Lied Fr. Ries

5. Melodienkongress, Potpourri A. Conradi

6. Turner-Marsch A. Muth.

Nachm. 8.30 Uhr:
Wagen-Ausflug ab Kurhaus.

7. Abendabend printaniere P. Lacombe

8. Ouverture z. Op. "Das ehegne Pferd" D. F. Auber

9. Fantasie aus der Op. "Tiefeland" E. d'Albert

10. Fest-Polonoise E. Lassen.

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert (Walzer- u. Operetten-Abend). Leitung: Herr Kurkapellmeister Herm. Irmer.

1. Ouverture zur Operette "Ein Morgen, ein Mittag u. Abend in Wien" F. v. Suppé

2. Kind du kannst tanzen, Walzer aus der Operette "Die geschiedene Frau" Leo Fall

3. Potpourri aus der Operette "Die Geisha" S. Jones

4. Walzer aus der Optie "Die Fledermaus" Joh. Strauss

5. Ouverture z. Optie "Pariser Leben" J. Offenbach

6. Wenn aus tausend Blütenkeichen, Lied aus der Optie "Die Amazonen" F. v. Bion

7. Walzer aus der Optie "Der Graf von Luxemburg" F. Lebä

8. Ouverture zur Operette "Der Bettelstudent" C. Millöcker.

Angehöriger der Kaiserl. Marine,

zur Zeit in China, wünscht mit jünger, gebildeter Wissbegier in Polftartenauftauch zu treten. Öff. erbeten um: 34.482 an die Exped. die. Bl. 38842

Ziehung 1. und 2. August in Bonn.

Erste Pferde.

Rhein. Lotterie

5117 Gewinne, Gesamtwert Mk.

80 000 40 Pferde Mk.

50 000 5677 Silbergewinne Mk.

30 000 Hauptgew. Wert

10 000

Lose 1 Mk. 11 Lose sortiert 10 Mk.

Porto und Liste 30 Pf. versendet

General-Ferd. Schäfer

Bankgeschäft, Düsseldorf 24.

Auch zu haben in allen künstlich

gemachten Verkaufsstellen.

F. 244

Vom 1. Juli bis 31. d. Mts.

Grosser

Ausverkauf

Wegen Renovierung unserer Geschäftsräume unterstellen wir unsere Lagerbestände einem Ausverkauf, zu äusserst billigen Preisen.

Möbelfabrik

Weyershäuser & Rübsamen

17 Luisenstrasse 17.

36743

Preisrüttel

schreibe ich nicht auf, dafür enthält jedes Paket des so beliebten Dr. Gentner's Peitschenlebenspulvers

„Goldperle“

ein reichendes Geschenk.

Alleiniger Fabrikant auch des flüssigen Metallpulpmittels "Gentol":

Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Prod.

Göppingen.

Kennen Sie Yoghura?

YOGHURA

BR. DREISCH.

Ein vorzügliches alkoholfreies Erfrischungsgetränk.

das durch seinen Gehalt an Milchsäure den Körper sehr günstig beeinflusst.

Allein-Vertrieb:

Mineralwasser-Handlung Karl Hoh

Dotzheimerstrasse 109. Telephon 2372.

36717

Zur Erhöhung meines Umsatzes in Ansichtskarten,

liefer ich ein prachtvolles Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis oder zahle, falls dafür keine Verwendung

Dreissig Mark in Bar

einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig

löst und mindestens 20 Karten durch Voreinsendung von Mk. 1.05 oder per Nachname von Mk. 1.40 von mir bezieht.

?

5

?

Die neun Felder sollen mit Werten von 1—10 in beliebiger Anordnung so besetzt werden, dass möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vor- genommen werden können.

Lösungen werden erst nach Zahlung der erforderlichen Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass jeder Löser den Preis erhält, man ver- gesse daher nicht anzuzeigen, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Adressangabe im Brief und auch auf kleinem dünnen Blatt erbeten.

F. Oderich, Postkarten-Verlag, Hamburg 36 K.

C. 21

Magen- und Darmstörungen

Heilmichs Lebensbitter per Flasche Mk. 1.40.

Heilmichs Verdauungstonikum per Flasche Mk. 2.—

von A. Heilmich, Dortmund.

Weltberühmt, ärztlich empfohlen, höchste Aus-

zeichnungen. (H. 219)

In Wiesbaden zu haben in der Adler-Apotheke, zu

haben bei Kaufmann Carl Merz, Wilhelmstr. 20.

Pfeildreieck-Seifen
sind die besten

Fabrikant
Aug. Jacobi
Darmstadt.

Maffenauflagen

von

Preislisten, Prospekten, Versammlungsberichten

werden in Rotationsdruck rasch und sauber hergestellt in der

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeigers

Konrad Leybold.

2 Rotationsmaschinen, 3 Setzmaschinen, 2 Schnellpressen, eigene Stereotypie und Buchbinderei.